

Wie gut, daß man mit einem feschen Rock und einer aparten Bluse immer eine neue Note in die Garderobe bringen kann. Das Passende finden Sie im

Kaufhaus Pöchhacker

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Die Winterarbeitslosigkeit wird bekämpft

Wichtige Enquete im Bundeskanzleramt — Milliardenaufträge für den Winter

Im Bundeskanzleramt fand am 9. ds. unter dem Vorsitz von Bundeskanzler Ing. Raab im Beisein von Vizekanzler Dr. Schärff, der zuständigen Ressortminister, der Präsidenten der drei Kammern und des Gewerkschaftsbundes eine Enquete über die Bekämpfung der Winterarbeitslosigkeit statt. In der ausführlichen Debatte trat die Auffassung zutage, daß die Winterarbeitslosigkeit in erster Linie durch die Einstellung oder Einschränkung der Bauarbeiten verursacht wird und daß geeignete Maßnahmen zur Bekämpfung der Winterarbeitslosigkeit vor allem auf diesem Sektor ergriffen werden müssen. Nach allgemeiner Meinung sei es Aufgabe der öffentlichen Hand, hier steuernd einzugreifen, wobei allerdings auch darauf hingewiesen wurde, daß die Vornahme von Bauarbeiten im Winter vor allem eine technische Frage ist. Ebenso sei es mit anderen Aufträgen der öffentlichen Hand. Wie die für die Vergabe der Bauarbeiten in erster Linie zuständigen Ressortminister ausführten, wurden gerade für die kommende Winterarbeitslosigkeit genügend Bauaufträge vergeben oder werden die Vergabungen in nächster Zeit erfolgen. So wurden für den Straßenbau im Oktober Aufträge in der Höhe von 55 Millionen Schilling und für die Autobahn von 60 Millionen Schilling vergeben. Bei dem Bau der Autobahn werden hier in erster Linie Brückenbauten durchgeführt, da diese bei jeder Witterung ausgeführt werden können. Aus dem Wohnhaus-Wiederaufbaufonds werden im November und Dezember 630 Millionen Schilling vergeben, für Hochbauten 140 Millionen und für die Weiterführung der Arbeiten an der Oper und am Burgtheater (reine Winterarbeiten) 60 Millionen Schilling. Ebenso wird der Großteil der Aufträge auf dem Gebiet der Wildbachverbauung, des Lawinenschutzes und der Flußregulierung für die Wintermonate vergeben, da gerade diese Arbeiten im Winter günstiger ausgeführt werden können. Als Ergebnis der Enquete wurden folgende Richtlinien ausgearbeitet:

1. Für die Ausführung öffentlicher Arbeiten sind den Unternehmungen aus-

reichende Termine zu gewähren, so daß die Leistung von Überstunden möglichst vermieden wird. Desgleichen sind bei Vergabe von Lieferungen den Unternehmungen möglichst weitgesteckte Termine einzuräumen, so daß die Ausführung in Zeiten ermöglicht wird, in denen erfahrungsgemäß die Beschäftigungslage eine ungünstige ist.

2. Die Ausführung der geplanten öffentlichen Bauarbeiten ist unter Bedachtnahme auf die jeweilige Arbeitsmarktlage auf das Jahr so zu verteilen, daß eine möglichst gleichmäßige Beschäftigung der Arbeiter im Baugewerbe während des ganzen Jahres sichergestellt wird. Arbeiten, die im Winter durchgeführt werden können, sollen auf diesen Zeitraum verlegt werden.

3. Die Landeshauptleute werden er-sucht werden, diese Richtlinien in ihrem

Bereich sinngemäß anzuwenden. Im gleichen Sinne wird der Österreichische Städtetag eingeladen werden.

Die Autobahnarbeiten in Nieder-österreich haben begonnen

Der Bau der Autobahn wurde im Bereich von St. Pölten aufgenommen. Das Handelsministerium hat die Errichtung von 23 Brücken zwischen Böheimkirchen und Loosdorf an Brückenbauunternehmungen in Auftrag gegeben. Diese Firmen haben in der vergangenen Woche mit den Vorarbeiten begonnen. In der Stadt St. Pölten selbst werden drei Brücken gebaut, deren eine in der Verlängerung der Josefsstraße, die als Zubringerstraße ausgebaut werden soll, liegen wird. Die Gesamtkosten der 23 Brücken werden 30 bis 35 Millionen Schilling betragen.

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

Bundeskanzler Ing. Raab wird sich demnächst zu seinem schon vor längerer Zeit angekündigten **Staatsbesuch** nach den **Vereinigten Staaten und nach Kanada** begeben. Der Abflug von Wien wird am 20. ds. erfolgen, die Ankunft in New-York am 21. ds. Die Reise wird 18 Tage dauern.

Die sterblichen Überreste des Vorgängers des Kardinal-Erzbischofs Dr. Innitzer, **Kardinal Piffl**, der im Waldfriedhof von Kranichberg beigesetzt war, wurde in die Bischofsgruft St. Stephan überführt.

In einem Triumphzug von nicht weniger als 120 Motorrädern und begleitet von motorisierter Polizei trafen dieser Tage **zwei Weltenbummler**, die beiden Wiener Studenten **Eduard Edlitzberger** und **Norbert Wittasek**, auf einer Beiwagenmaschine nach einer 19monatigen Weltreise durch Asien und Amerika wieder in Wien ein. Die beiden Studenten, die auf ihrer Fahrt rund 52.000 Kilometer zum Teil durch bisher noch unbefahrene Gebiete zurücklegten, waren im Februar 1953 von Wien aufgebrochen.

Der Direktor des Schönbrunner Tiergartens, der 38jährige Tierarzt **Dr. Julius Brachetka**, wurde dieser Tage **unter dem Verdacht der Amtsveruntreuung verhaftet**. Dr. Brachetka soll Tierfutter veruntreut haben und verschiedene Tierfelle, unter anderem Leopardenfelle für sich

verwendet, verschenkt oder verkauft haben.

130 Stundenkilometer werden die **30 neuen Schnellzuglokomotiven** erreichen können, die von den österreichischen Bundesbahnen bei den **Grazer Pauker-Werken** in Auftrag gegeben wurden. Auch **30 Triebwagengzüge** mit je vier Wagons wurden bestellt. Damit erhalten die Grazer-Pauker-Werke eine Vollbeschäftigung für zwei Jahre.

Die **Produktion der österreichischen Spielkartenindustrie** steigt infolge der günstigen Entwicklung der Ausfuhr. Als Abnehmerland für österreichische Spielkarten nimmt Schweden den ersten und England den dritten Platz ein. An zweiter Stelle liegt merkwürdigerweise der Sudan. Vor dem ersten Weltkrieg und zum Teil auch in der Zwischenkriegszeit war der Balkan der beste Kunde der österreichischen Spielkartenindustrie. Der inländische Absatz von Spielkarten weist nur geringe Schwankungen auf.

Im abgelaufenen Braujahr konnten die Brauereien Österreichs einen **Bierabsatz von 4 Millionen Hektoliter** verzeichnen. Dies ist um 200.000 Hektoliter mehr wie im Vorjahr.

Nylon- und Perlonstrümpfe verdrängen immer mehr die Kunstseidenstrümpfe. Während sich im ersten Halbjahr 1953 beide Arten in der Produktion der österreichischen Strumpfindustrie mit rund 1,9 Millionen Paaren noch die Waage hielten, stieg im ersten Halbjahr 1954 die Erzeugung von Nylon- und Perlonstrümpfen auf rund 3,5 Millionen Paar, die von Kunstseidenstrümpfen ging jedoch auf 1,3 Millionen Paar zurück. Alles in allem ergibt sich eine beträchtliche Steigerung des Verbrauches.

Der zweieinhalbjährige Sohn **Walter** des Wirtschaftsbesitzers **Franz Gründling**, Hofkirchen, Gemeinde St. Valentin, wurde von seinem elfjährigen Bruder **Franz**, als dieser **mit einem Jagdkugelgewehr** seines Vaters hantierte, **erschossen**. Die beiden Kinder spielten in der Wohnung verstecken.

Die 55jährige Altersrentnerin **Hedwig Bravetz**, eine Österreicherin, die nach längerem Aufenthalt in Südamerika vor einer Woche nach Österreich zurückkehrte, verübte in Graz **Selbstmord**. Sie stürzte sich vom dritten Stock des Ordenshauses der Barmherzigen Schwestern in die Tiefe, erlitt schwerste Verletzungen und blieb auf der Stelle tot liegen. Es dürfte sich um **eine Verzweiflungsstat** gehandelt haben, da die Frau die Nachrichten erhalten hatte, daß ihr in Südamerika verbliebener Mann vor vierzehn Tagen gestorben ist.

Durch ein Verhängnis kam der 58jährige Landwirt **Josef Koch** aus Wiesendorf, Bezirk St. Pölten, als er einen Jungwald durchstreifte, ums Leben. Er **blieb mit dem Abzug seines Gewehres an einem Ast hängen**, wodurch sich ein Schuß löste, der dem Jäger die linke Schädelhälfte aufriß. Koch wurde einige

Minuten nach dem Unfall von einem Jagdkameraden tot aufgefunden.

Am Allerseelentag brannte in St. Florian bei Linz das Anwesen des Landwirtes **Johann Eisenbauer** nieder. Die Erhebungen ergaben, daß das Feuer gelegt war. Nun wurde der 18jährige Sohn des Landwirtes als **Brandstifter** ermittelt und festgenommen. Er gab **eine seltsame Begründung** an. Der Weg zu seiner Arbeitsstätte in Linz sei ihm zu beschwerlich gewesen, daher habe er durch die Einäscherung des Gehöftes erreichen wollen, daß sich sein Vater in der Nähe von Linz eine andere Unterkunft suche.

Mit dem Aufschrei **„Ich habe keine Kraft mehr!“** stürzte der 19jährige **Erich Müller** aus Legau in Süddeutschland in der Gimpelsüdwand in Tirol dreißig Meter tief ab. Touristen, die den Verzweiflungsschrei des jungen Touristen hörten, vermochten ihm keine Hilfe mehr zu bringen. Er erlag seinen tödlichen Verletzungen. Müller war ohne Ausrüstung und ohne Seil in die Gimpelsüdwand eingestiegen. An einem exponierten Punkt der Wand verließ ihn die Kraft.

Wegen geringfügiger Streitigkeiten und Eifersucht ermordete der 17jährige Landarbeiter **Rudolf Hessenberger** die 19jährige **Theresia Klaffenboeck**, kurz darauf nahm er sich selbst das Leben. Beide waren in Molln bei Kirchdorf an der Krems in Stellung. Nach einem Streit am 31. Oktober wollte Theresia ihren Freund nicht mehr wiedersehen. Am Allerheiligentag schrieb er ihr einen Brief, in dem er ihr heftige Vorwürfe wegen ihres „herzlosen Benehmens“ machte und „furchtbare Rache“ androhte.

In der Vorwoche ist ein **Lieferauto in den Wiener Donaukanal gestürzt**. Alle Nachforschungen und Bergungsversuche blieben fast eine Woche erfolglos. Nun wurde das Unglücksauto einen Kilometer von der Unfallstelle entfernt im Kanal gehoben. Die Leiche des im Führerhaus befindlichen 63jährigen Dipl.Ing. **Gustav Zawrzel** fand man mit einer Schlamm-schicht bedeckt. Da eine Hand des Toten die obere Kante der linken Tür des Fahrzeuges unklammert hatte, nimmt man an, daß Zawrzel im Todeskampf mit aller Kraft versucht hatte, aus der „Falle“ auszubrechen.

Auf der 21. Entomologentagung in Linz, an der mehr als 70 Insektenforscher aus Österreich und Deutschland teilnahmen, erfuhr man, daß der **Menschenfloh** — eine der in Österreich vorkommenden 54 Floharten — infolge der Flohpest **fast ausgestorben** ist.

AUS DEM AUSLAND

Der ehemalige deutsche Reichsaußenminister **Konstantin von Neurath** ist aus dem Spandauer Gefängnis entlassen worden. Neurath steht im 81. Lebensjahre.

In einem Hamburger Zirkus verabschiedete sich vor kurzem **Grock, der König der Clowns**, vom Publikum. 61 Jahre lang hatte er die Menschen zum Lachen gebracht. Grock erschien mit funkelnder Glatze, abgerissenem Rock und ellenlangen Schuhen sowie den unvermeidlichen Utensilien, dem großen Koffer und Sessel. 50 Minuten gab der Vierundsiebzigjährige das Repertoire zum besten, das ihn in der ganzen Welt berühmt gemacht hatte. Er spielte mit den Füßen Klavier und brach in Tränen aus, als der Deckel ihn plötzlich einklemmte, er verknötte seine weißen Handschuhe zu einem Knäuel und jonglierte damit und fiel — zum allerletztenmal — durch seinen Sessel durch.

Aus Kreisen der amerikanischen Luftfahrtindustrie wird bekannt, daß im Jahre 1955 die Planungsarbeiten für die **Errichtung eines künstlichen Planeten** einsetzen. Es handelt sich zunächst um eine unbemannte Außenstation von etwa 150 Meter Durchmesser in 750 Kilometer Höhe, ausgestattet mit Fernsehkameras. Der Aufbau dieser Station soll durch Fernsteuerung erfolgen. Die Einzelteile werden von Raumraketen zum „Montagepunkt“ gebracht.

Von 22.000 Grönländern sterben alljährlich 200 an Tuberkulose. Die Zahl der Grönländer, die an Tuberkulose leiden, wird auf 1500 geschätzt; die **Sterblichkeit für Tuberkulose** ist die wahrscheinlich größte in der Welt. Auch die Gonorrhöe ist in Grönland sehr verbreitet. In einem Jahr allein wurden 1000 neue Fälle gemeldet.

Der älteste Chinese ist 155 Jahre alt. In China gibt es 3384 Menschen, die älter als 100 Jahre sind. Die allgemeine

Fortschritte der wirtschaftlichen Entwicklung

Bundeskanzler Ing. Raab sprach dieser Tage im Rundfunk über aktuelle Tagesfragen, wobei er sich insbesondere mit der Budgetrede des Finanzministers befaßte. Sie kennzeichne den Fortschritt in der finanziellen und wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs. Hunderttausende könnten heute auf ihren gesicherten Arbeitsplatz zählen. Die angekündigte neue Steuersenkung (wir berichten darüber an anderer Stelle. D. Red.) sei zwar nicht sehr beträchtlich, aber jedenfalls angenehmer als eine Erhöhung, und beide Steuersenkungen zusammen ergeben doch wöchentlich für jeden Haushalt einen Betrag, der schon ins Gewicht fällt. In einem Jahr werde man sich neuerlich mit der wirtschaftlichen Lage befassen und nicht zögern, die Steuern neuerlich zu reduzieren, wenn sich die Entwicklung weiterhin so günstig gestalten wie bisher. Der Kanzler kam sodann auf den Familienlastenausgleich zu sprechen, von dem breite Schichten der Bevölkerung profitieren würden — jene Familien nämlich, die zahlreiche Kinder haben. Es sei eine selbstverständliche Pflicht des Staates und der Gemeinschaft, gerade diesen Familien wirtschaftliche Erleichterungen zu gewähren. Eine solche Regelung war schon lange fällig, sie konnte

aber erst beschlossen werden, bis die Gewißheit gegeben war, daß die recht erheblichen Kosten auch aufgebracht werden könnten.

Einkommensteuer ab 1955 um 10 Prozent gesenkt

Finanzminister **Dr. Kamitz** legte dem letzten Ministerrat einen Gesetzentwurf über eine Ermäßigung der Einkommensteuer (Steuerermäßigungsgesetz 1954) vor. Auf Grund dieses Gesetzentwurfes soll die Einkommensteuer (Lohnsteuer) mit Wirkung ab Kalenderjahr 1955 um 10 Prozent gesenkt werden. Die Ermäßigung soll, wenn die Einkommensteuer veranlagt wird, erstmalig bei der Veranlagung für das Kalenderjahr 1955 in Kraft treten, wenn die Einkommensteuer durch Steuersenkung vom Arbeitslohn eingehoben oder durch Jahresausgleich festgestellt wird, für die nach dem 31. Dezember 1954 endenden Lohnzahlungszeiträume. Der Ministerrat setzte ein Komitee ein, das sich mit der weiteren Beratung des Gesetzentwurfes zu befassen hat.

Volkszählung ergab die Einwohnerzahl von 601.930.000 Chinesen. Auf tausend Chinesen entfallen gegenwärtig im Jahr 37 Geburten, dagegen nur 17 Todesfälle. Der jährliche Bevölkerungszuwachs beträgt daher rund 12 Millionen. 51,83% der Bevölkerung sind männlichen, 48,18 Prozent weiblichen Geschlechts, der Anteil der Kinder bis zum vollendeten 4. Lebensjahr beträgt 15,6 Prozent der Gesamtbevölkerung.

In einem Pflanzenforschungsinstitut in England ist ein außerordentlich seltenes Experiment für die Pflanzenzucht gelungen. Man hat einen Apfel und eine Birne kreuzen können, was bisher als un-

möglich galt. Mit Hilfe eines in Amerika entwickelten Wachstumsregulators wurden die Fruchtknoten des Apfels für den Blütenstaub der Birne empfänglich gemacht, so daß diese sich auf dem Apfelpstempel entwickelten.

Das Gebiet von Sousse in Südmarokko wird von einer Heuschrecken-Invasion heimgesucht, die katastrophale Formen angenommen hat. In der Umgebung von Taroudant wurde die reiche Orangernte zerstört, damit sind 15.000 landwirtschaftliche Arbeiter von der Arbeitslosigkeit bedroht. Einer der Schwärme ist 70 Kilometer lang und 40 Kilometer breit.

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Geburten. Am 1. November ein Knabe Rudolf der Eltern Emmerich und Christine Haibl, Hilfsarbeiter, Zell, Messerergasse 2. Am 3. ds. ein Mädchen Rosemarie der Eltern Josef und Rosina Wagner, Maschinenschlosser, Ybbsitz 185. Wir gratulieren!

Todesfälle. Am 5. ds. ist nach längerem Leiden Frau Maria Gruber, Gattin des Postoberoffizials i. R. Michael Gruber, im 58. Lebensjahre gestorben. Frau Gruber war eine überaus tätige und fleißige Frau, deren Heimgang in ihrer Familie schwerst empfunden wird. — Am 7. ds. ist nach kurzem, schwerem Leiden Frau Margit Hauer geb. Matota, Hauptschullehrerin i. R. und Gattin des Buchhändlers und Stadtrates Rudolf Hauer, gestorben. Die nun Verewigte war eine stille Frau, eine gute Gattin und eine gütige, sorgende Mutter. R. I. P.

Ärztlicher Sonntagsdienst. Sonntag den 14. ds.: Dr. Robert Medwentsch.

Feuerwehr-Sonntagsdienst am 14. ds.: Ludwig Schöpp und Franz Wunderer.

Evangelischer Gottesdienst am Sonntag den 14. ds. um 10 Uhr vormittags im Betsaal, Hoher Markt 26.

Katholisches Bildungswerk — Lichtbildvortrag über die Orientreise, 2. Teil, von Prälat Dr. J. Landlinger: „Jerusalem, Samaria, Jordan, Damaskus, Ruinen von Baalbek, Alexandrien, Gizeh, Rhodos“. Mittwoch den 17. und Donnerstag den 18. ds. im Pfarrsaal, Beginn 20 Uhr. Karten in der Buchhandlung Hauer, Unterer Stadtplatz.

Waidhofner Volksbühne — Theater. Die Waidhofner Volksbühne bringt am Samstag den 20. ds. um 20 Uhr und Sonntag den 21. ds. um 15 und 20 Uhr im Inführsaal den großen Lustspiel-Schwank „Der keusche Lebemann“ in drei Akten von Arnold und Bach mit Fritz Haselsteiner in der Titelrolle zur Aufführung. Alle Theaterbesucher, die einmal herzlich lachen wollen, kommen diesmal voll und ganz auf ihre Rechnung, denn in diesem Stück gibt es keinen Leerlauf und Lachsalve auf Lachsalve erschüttert das Zwerchfell. Besorgen Sie sich rechtzeitig ab Freitag den 12. ds. in der Papierhandlung Kappus-Ellinger einen guten Sitzplatz. Wiederholungen finden nicht statt.

Österreichischer Alpenverein. Morgen, Samstag den 13. ds., im Inführ-Saal Farblichbildervortrag „Mit Schi und Schuh am Berg“ von Dr. Ernst Hanaušek. Eine ausführliche Vorschau brachten wir schon in der letzten Nummer; kein Bergsteiger und Wintersportler, kein Freund der schönen Bergwelt versäume diesen interessanten Vortrag des bekannten Bergsteiger-Lichtbildners. Beginn 20 Uhr. Vorverkaufskarten zu 3 Schilling bei H. Bohatschek.

TV. „Die Naturfreunde“ — Himalaja-Vortrag. Der Teilnehmer der ersten rein österreichischen Himalaja-Expedition Fritz Moravec berichtet am Sonntag den 21. ds. um 10 Uhr vormittags im Kinosaal über den Erfolg und die Ergebnisse der Kundfahrt zum 7040 m hohen Saipal im Himalajagebirge. Vorverkaufskarten sind in der Konsumgenossenschaft und Trafik A. Bühn in Waidhofen sowie beim Portier in Böhlwerk erhältlich. Wir laden zu diesem Vortrag herzlichst ein.

Pfadfindergruppe — Lichtbildervortrag. Im renovierten Heim neben der Stadtpfarrkirche findet am Samstag den 13. ds. ein Lichtbildervortrag über das 7. Welpfadfindertreffen in Bad Ischl statt. Die Bilder, durchwegs erstklassiges Material, teilweise in Farben, wurden uns vom n. O. Landeskörper zur Verfügung gestellt. Es versäume niemand die einmalige Gelegenheit, Einblick zu gewinnen in die Arbeit der großen Welpfadfinderbewegung. Wir laden daher die Bevölkerung, die Eltern und vor allem die Jugend zu dieser Veranstaltung herzlichst ein. Der Eintritt ist frei. Der gleiche Vortrag findet am Sonntag den 14. ds. in Amstetten statt.

„Der Traum ein Leben“. Grillparzers vornehme österreichische Empfindungsart und sein Wissen um die gefährlichen Abgründe, die in der Seele des Menschen wohnen, sind wohl am besten in seinem

Traumspiel oder dramatischen Märchen, wie er es nennt, „Der Traum ein Leben“ wiedergegeben. Die Österr. Länderbühne brachte zu Beginn ihrer diesjährigen Tournee dieses Stück hier zur Aufführung und hatte wie immer großen Erfolg. Rustan, der tragende Held des Stückes, gespielt von Dieter Bauer, beherrschte seine Rolle vorzüglich in Sprache und Gebärde. Er, der junge, unerfahrene Held, gelangt im Traum zu Siegesbeeren, wird oberster Feldherr des Königs von Samarkand (Karl Baumgartner) und Verlobter dessen Tochter Gülnare (Margit Grubmüller). Um dies aber zu erreichen, muß er verbrecherische Handlungen begehen, ja, wird sogar zum zweifachen Mörder. Der Negersklave Zanga, die Verkörperung des dämonischen Geistes und der Teufelei, meisterhaft von Egbert Greifeneder dargestellt, ist es, der Rustan dann endgültig ins Verderben stürzt. Ausgezeichnet spielte auch Dora Hrach als Hexe, die Rustan ihren Giftbecher geschickt in die Hände spielt. Rustans Jugendliebe Mirza (Margit Grubmüller) und Massud sein Oheim (Karl Baumgartner) gaben dem Stück seinen realen Rahmen. Die anderen Schauspieler, wie Berthold Sene als Mann vom Felsen und alter Mann, Gerhart Wilhelm, Alfred Bellard, Thomas Brem und Helmut Silbergasser trugen zum Gelingen des Abends wesentlich bei. Wenn uns auch das Geschehen, so wie wir es auf der Bühne miterlebten, vielleicht nicht zeitnahe und fremd erscheint, so mag wohl Grillparzer mit den Schlußversen recht gehabt haben, in denen er sagt: „Eines nur ist Glück hienieden, — eins: des Innern stiller Frieden — und die schuldbefreite Brust!“ R. P.

Pilgerfahrt eines Waidhofners. An der ersten österreichisch-deutschen Pilgerfahrt zur „weinenenden Muttergottes“ in Syrakus (Sizilien) nahm als Einziger von Waidhofen der hiesige Maschinenhändler Alois Klinsner teil. Die Fahrt begann in Salzburg. In Syrakus wurden die vielen Sehenswürdigkeiten besichtigt. Man sah eine der ältesten Kirchen der Christenheit, wo die Apostel Petrus und Paulus ihre ersten Predigten hielten, bevor sie noch in Rom das Wort Gottes verkündigten. Unter anderem wurde auch der aus der Zeit des Jahres 200 v. Chr. stammende große heidnische Opferaltar gezeigt. In Rom waren die Pilger zu Allerheiligen Teilnehmer an der Marienkrönung, der 500.000 Menschen aus aller Welt beiwohnten. An der Wallfahrt, die von den Pilgern große körperliche Anstrengungen erforderte, beteiligten sich vorwiegend Angehörige der Arbeiter- und Bauernschaft und meist ältere Personen bis zu 77 Jahren, sogar zwei Mütter mit einem sechsjährigen lahmen und einem siebenjährigen blinden Kind. Die Fahrtteilnehmer konnten auch einen guten Einblick in die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse von Südtalien gewinnen. Die Armut der Bevölkerung ist dort so groß, daß sich der Österreicher davon keine richtige Vorstellung machen kann. Auslandsfahrten tragen sicherlich ihren Teil dazu bei, den Gesichtskreis wertvoll zu erweitern, aber auch die Heimat wieder richtig zu schätzen.

Musealnachrichten. Es wurden gespendet: Von Schlossermeister Max Kobalt ein Bierkorb (Gasthausschild), Trafikant Bühn neun Stück alte Gebetbücher, Frau Fritz, Minichberg, drei Helebarben und ein Dekorationsschild, Hingsammer jun. zwei alte Photos vom ehemaligen Zimmereiplatz Wagner, J. Vorderdörfler ein großes Photo vom Zimmereiplatz Schrey, Schulrat Hermine Diewald zwei Wollabwickler, Ungenannt K., Urtal, zwei perlenbestickte Tabakbeutel, Gabriele Bucovics ein Aquarell von L. Frieß 1891, Hans Huber zwei alte Photos, Fashingszug anno 1886 und Geschäft im Rathaus.

Ganz kurz. Kulturelle und sportliche Veranstaltungen können an der Leuchtsäule am Unteren Stadtplatz kostenlos angekündigt werden, nur sind diese jeweils am Montag in jeder Woche dem Kulturamt der Stadt bekanntzugeben. Geplante Veranstaltungen werden gegebenenfalls auch unter dem Vermerk „Vorschau“ angekündigt. — Auf der Krailhofer Heide befindet sich das sogenannte

Sonntag, 14. November:

Gansl- und Bratenschmaus

im Gasthof Nagl-Aigner, Waidhofen a. d. Ybbs, Weyerstraße. Mittagstisch. Abends Heurigenmusik. Es laden freundlichst ein

4553 NAGL - AIGNER

Türkenkreuzstöckl. Der Einheimische weiß davon, wie soll es aber der Fremde erfahren, wenn die dort angebrachte Tafel, die von der siegreichen Türkenabwehr im Jahre 1532 berichtet unleserlich ist? — In der Ybbsitzerstraße zeigt eine Bauhütte an, daß die „Neue Heimat“ ihre Wohnbautätigkeit fortsetzt. Zwei Doppelhäuser in Richtung Nord-Süd werden demnächst in Angriff genommen und sollen heuer noch die Kellergleiche erreichen. — Im Gemeinderat wird in der nächsten Sitzung ein Nachtragsvorschlag zur Beratung kommen. Der Nachtragsvorschlag im ordentlichen Haushalt sieht Einnahmen von S 1.997.421,16 und Ausgaben von S 2.094.900 vor. Der außerordentliche Nachtragsvorschlag ist ausgeglichen. — Die Arbeiten am Unteren Stadtplatz wurden eingestellt. Im nächsten Jahr wird die Straßendecke endgültig fertiggestellt.

Waidhofen a. d. Ybbs-Land

Feuerwehrkränzchen. Die Freiwillige Feuerwehr der drei Wirtsrotten veranstaltet am Sonntag den 21. ds. um 16 Uhr im Gasthaus Ludwig Stöckler „Zum Hieslwirt“ ein Feuerwehrkränzchen. Beginn 16 Uhr. Es spielt die Stadtkapelle.

Böhlerwerk

Todesfall. Am 6. ds. ist der ehemalige Schlosser der Firma Gebr. Böhler, Josef Stockinger, nach längerem Leiden im 70. Lebensjahre gestorben. Der Verewigte wurde am 8. ds. am Ortsfriedhof in Böhlwerk beigesetzt. R. I. P.

Sonntagberg

Kino Gleiß. Samstag den 13. und Sonntag den 14. ds.: „Liebesprobe“. Mittwoch den 17. ds.: „Der Tiger von Texas“.

Hilm-Kematen

Geburten. Dem Ehepaar Herbert und Hilde Schobmann wurde ein Knabe geboren; dem Ehepaar Hermann und Margarete Schatz ein Mädchen. Viel Glück und gutes Gedeihen!

Diebstahl. In der Nacht vom 7. zum 8. ds. wurden vom neuen Gemeindebau 60 Stück Fußbodenbretter entwendet. Dieser freche Diebstahl wird hoffentlich bald geklärt werden.

Sittlichkeitsdelikt. Der Arbeiter W. aus der Dorfmuhle, Allhartsberg, wurde dem Kreisgericht St. Pölten eingeliefert. Er hatte mit seiner 17jährigen Ziehtochter ein Verhältnis, welches nicht ohne Folgen blieb.

Biberbach

Silberne Hochzeit feierte in aller Stille Familie Rudolf und Maria Tannzer, Lagerhausverwalter, Dorf 274. Wir gratulieren!

Heldengedenkfeier. Am Sonntag den 7. ds. wurde der Gedenktag an die Gefallenen und Vermißten beider Weltkriege in würdiger Weise begangen. Nach der ersten Messe formierte sich ein stiller Zug, bei dem die Schuljugend mit dem Lehrkörper, die Pfarrjugend, der Kriegeropferverband, die Freiw. Feuerwehr in Uniform, die Musikkapelle, der Kirchenchor, die Geistlichkeit mit den Ministranten und Windlichtträgern, der Bürgermeister mit dem Gemeinderat, der Ortschaftsrat, die Ortsbauernräte, Vertreter der Gendarmerie Seitenstetten, die Angehörigen der Gefallenen und Vermißten und eine große Zahl der Bevölkerung anwesend waren. Nachdem die Kirchenglocken verstummt, bewegte sich der mächtige Zug unter Trauermärschen der hiesigen Musikkapelle zu dem mit Blumen und den Staats- und Landesfarben geschmückten Kriegerdenkmal. Vier Kriegsteilnehmer in Zivil und Feuerwehruniform hatten bereits ihre Ehrenposten beiderseits der würdigen Gedenkstätte bezogen. Franz Strohmayr, Stuckfreier, eröffnete die Gedenkfeier mit dem sinnvollen Gedicht „Vor einem Soldatenfriedhof“. Nachdem der Kirchenchor ein Lied zum Vortrag brachte, hielt Pfarrer P. Heinrich Schleicher die Gedenkrede, bei der er mit seinen treffenden Trostworten wohl allen Teilnehmern aus dem Herzen sprach. Während die Musikkapelle drei Strophen „Ich hatt' einen Kameraden“ spielte und bei jeder Strophe ein Böllerschuß durch die neblige Herbstluft dröhnte, legte Bürgermeister Heinrich Ruckenstein im

Namen der Gemeinde sowie die Feuerwehr und der Kriegeropferverband je einen Kranz am Ehrenmal nieder. Nun rief vom Kirchturm die Kriegerglocke zum stillen Gebet für die Gefallenen und Vermißten. Bürgermeister Ruckenstein dankte zum Schluß allen Körperschaften und Anwesenden für ihre Teilnahme und Mithilfe zum Ehrentag unserer Gefallenen und Vermißten. Mit einer Defilierung vor dem Kriegerdenkmal fand die Heldengedenkfeier ihren würdigen Abschluß.

St. Leonhard a. W.

Viehmarkt. Am Samstag den 6. ds. wurde in St. Leonhard wie alljährlich am Leonhardttag der Viehmarkt abgehalten. Aufgetrieben wurden 134 Stück Rinder, davon wurden ca. 8 Prozent verkauft. Der Markt war heuer außergewöhnlich stark besucht. St. Leonhard ist der Schutzpatron unseres Ortes und am darauffolgenden Sonntag war der Stadelkirtag, der ebenfalls sehr gut besucht wurde. Im Gasthaus Köbl fand zur selben Zeit ein Feuerwehrtreffen statt. Die Freiw. Feuerwehr dankt zugleich auf diesem Wege allen Spendern und allen, die daran teilgenommen haben. Der Reingewinn dient zur Anschaffung von Feuerwehrgeräten.

Tonkino. Nach längerer Pause ist es Ing. Berger, Zeillern, gelungen, das Aufführungsrecht von Tonfilmen zu erhalten. Er überraschte uns schon am 7. ds. mit dem Tonfilm „Vergiß die Liebe nicht“. Als nächster Film folgt am 14. ds. „Der Kaplan von St. Lorenzen“. Kartenvorverkauf im Gasthof Pichl, wo auch Auskünfte über verbilligte Abonnementkarten erteilt werden.

Ybbsitz

Geburt. Am 26. Oktober wurde den Eltern Josef und Margarete Brunnbauer, Maschinenschlosser, Markt 32, ein Knabe geboren. Viel Glück!

Allerseelen — Heldengedenkfeier. Am Sonntag den 7. ds. fand in unserer Gemeinde die Allerseelen-Heldengedenkfeier statt. Um 8.15 Uhr wurde in der Pfarrkirche der Gedächtnisgottesdienst abgehalten, bei welchem der Gesangverein die „Deutsche Messe“ von Schubert zum Vortrag brachte. Nach dem Gottesdienst marschierte die Freiw. Feuerwehr mit der Marktkapelle zum Kriegerdenkmal. Dort hatten bei 300 ehemalige Kriegsteilnehmer und die Vertreter der Behörden und Ämter Aufstellung genommen. Die Feier leitete die Marktkapelle mit dem Lied „Ich hatt' einen Kameraden“, worauf Oberlehrer K. Helm (Schule Großprolling) eine Gedächtnisansprache hielt, in welcher er darauf hinwies, daß im ersten Weltkrieg 120, im zweiten Weltkrieg 160 Gefallene zu betauern sind, deren wir jetzt in Liebe gedenken. Vom zweiten Weltkrieg werden noch 79 Kameraden vermißt und ein Kamerad ist noch in Kriegsgefangenschaft. Nach der eindrucksvollen Ansprache erfolgte bei dem Geläute des Zügelglöckleins und Böllerschüssen die Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal. Zum Abschluß der Feier spielte die Marktkapelle die Bundeshymne, worauf Bürgermeisterstellvertreter Engelbert Heigl den Dank allen Erschienenen aussprach.

TV. „Die Naturfreunde“ — Lichtbildervortrag. Am Dienstag den 23. ds. findet im hiesigen Kinosaal ein Farblichbildervortrag mit Tonbandbegleitung statt. Der bekannte Lichtbildner Bauer (Vorarlberg) zeigt in seinem Vortrag Berge, Seen und Alpenblumen. Nähere Angaben werden in der nächsten Nummer mitgeteilt.

Vortrag. Sonntag den 7. ds. hielt Missionär Pater Rudolf Haselsteiner aus Opponitz um 10 Uhr im Saale des Gasthauses E. Heigl einen Vortrag über „Missionär in China“. Der Vortragende, der im Jahre 1932 nach China abgereist war, schilderte die vielen Entbehrungen, die er während seiner aufopferungsvollen Tätigkeit im Missionsgebiet China auf sich nehmen mußte. In bewegten Worten besprach er seine Missionsarbeit und gab ein anschauliches Bild über die Verhältnisse und Zustände in diesem Lande, die uns Europäern fremd, ja oft unverständlich erscheinen. Die zahlreichen Besucher lauschten aufmerksam und tief bewegt den spannenden Schilderungen des Missionärs und spendeten ihm am Schluß der Ausführungen lebhaften Beifall.

Die Arbeiterkammerwahlen brachten in unserem Orte folgendes Ergebnis: Abgegebene Stimmen 383, von welchen 3 Stimmen ungültig erklärt wurden. Von den 380 gültigen Stimmen entfielen auf Sozialisten 193, ÖVP. (AAB.) 171 und auf die Gewerkschaftliche Einheit (KPÖ.) 16 Stimmen.

Fremdensaison 1954. In der Hauptzeit des Fremdenverkehrs des heurigen Jahres wurden 955 Personen, darunter 21 Ausländer gemeldet. Übernachtungen wurden während dieser Zeit 16.606 (13.209 aus Wien) verzeichnet.

Großhollenstein

Hochzeiten. Am 5. ds. haben der Hilfsarbeiter Peter Käfer und die Hilfsarbeiterin Hermine Drescher, beide wohnhaft in Kogelsbach 21, die Ehe ge-

schlossen. Am gleichen Tage vermählten sich der Hilfsarbeiter Richard Esletzbichler und Fräulein Theresia Schnabl, beide wohnhaft in St. Georgen a. R., Kogelsbach 27. Herzliche Glückwünsche!

Theateraufführungen. Wie zu erwarten war, sind am vorigen Samstag und Sonntag die beiden Aufführungen des Schwanks „Familie Hannemann“ mit beispiellosem Beifall aufgenommen worden. Zu diesem großen Erfolg trug wesentlich dazu bei, daß es der bekannten guten Schauspielergemeinschaft, welche uns schon im Sommer durch ihr schönes Zusammenspiel so erfreute, nunmehr gelungen ist, noch eine gute Partnerin zu finden, und zwar hat Frau Christine Balogh als Frau Jutta aus Kalkutta diese sehr schwierige Hauptrolle geradezu glänzend beherrscht. Denn hoffnungsvolle Erwartung, große Freude und Zufriedenheit und plötzliche Enttäuschung und Entrüstung bis zur bitteren Verzweiflung und Glückseligkeit in rascher Folge darzustellen, dazu gehört unbedingt angeborenes schauspielerisches Talent. Und das alles mußte die gute Tante Jutta aus Kalkutta durchleben, als sie zum Geburtstag ihres Neffen, des Rechtsanwaltes Dr. Hannemann, (von J. Smetana mit bekannt guter Rollenbeherrschung gegeben) auf Besuch kam, um sich an dessen vorbildlichem Familienleben zu erfreuen. Dieses aber konnte sogar gegen den Willen Dr. Hannemanns dessen Freund Emil Bruckner als Schauspieler (Karl Käfer), in großartiger Lebendigkeit und Verwandlungskunst lange Zeit der Tante vorgetauscht werden. Auch der Gauner Wenzel Boltaschek, der gerade durch den tüchtigen Rechtsanwalt den unverdienten Freispruch erlangt hatte, mußte als Pseudo-Schwiegervater am Schwindel mithelfen. Es ist klar, daß Dr. Pschorn in seiner Glanzrolle die Heiterkeit ununterbrochen herausforderte. Diese erreichte einen Höhepunkt, als Hans Schölnhammer als alter, urkomischer Sonderling und Medizinalrat Mummelmann auftrat. Zu diesem hübschen, flotten Zusammenspiel kam es besonders auch durch lebhaftes, einführendes Spiel Fräulein Martha Pichler als die temperamentvolle, hübsche Münchner Sobrette Mitzi Pollinger und Fräulein Helene Hirners als reizende Nichte Hildegard. Auch die wichtigen Nebenrollen des Dieners Ferdinand (Ambros Schnabel) und Lene, seine Frau (Maria Pichler) sowie des Wachmannes (Franz Sandhofer) konnten sich bestens anpassen. Das Spiel erzielte dank der beiden bühnergewandten Spielleiter Pschorn und Schölnhammer durchwegs einen Lachsturm und sogar manche Szenen auf offener Bühne rauschenden Beifall. Zur restlosen Zufriedenheit trug auch die gediegene Bühnenausstattung von Hans Schölnhammer und Anton Steinbacher und die gemüthliche Zwischenmusik der Hollensteiner Schrammeln der Gebrüder Streicher bei. Es kann heuer nur mehr eine Aufführung des Stückes stattfinden. Diese ist am Samstag den 13. ds. um 20 Uhr. Versäume niemand, der das Stück noch nicht gesehen hat, diese letzte

Aufführung. Die opferwilligen Schauspieler verdienen es, daß wieder der Saal bis auf das letzte Plätzchen besetzt ist.

Fortbildungsabende. Der Verschönerungsverein Hollenstein gibt bezüglich des Beginnes mit den abendlichen Fortbildungsvorträgen folgendes bekannt: Am Freitag den 12. ds. wird die über die Wintermonate sich erstreckende Vortragsreihe mit einer Lichtbildervorführung eröffnet. Sepp Aigner, Assistent der Biologischen Station in Lunz a. S. zeigt prächtige Farbaufnahmen vom Frühling und Sommer in unseren heimlichen Bergen. Dieser Vortrag findet ab 19.30 Uhr im Theatersaal des Gasthofes „Zur goldenen Sense“ statt. Eine Eintrittsgebühr ist nicht zu entrichten, doch werden Spenden zur Deckung der

rische Veranstaltungen durchzuführen, vollen Erfolg gewünscht.

Lichtspiele. Samstag den 13. ds.: „Der Löwe von Amalfi“. Sonntag den 14. ds.: „Wenn am Sonntag abends die Dorfmusik spielt“.

Lunz a. S.

Totengedenken. Sehr würdig wurde heuer wieder Allerseelen gefeiert. Es gibt wohl keinen Gedenktag, der so allgemein gefeiert wird, wie dieser, der dem Menschen die Vergänglichkeit alles Irdischen zeigt und jedem das „Gedenke des Todes“ zuruft. Der Toten zu gedenken, ist die Pflicht der Lebenden. Der Friedhof war diesmal schön gepflegt und mit

Naturdenkmale in der Heimat

Auf Grund des Gesetzes vom 17. Mai 1951 kann die Landesregierung einzelne Naturgebilde, die wegen ihrer Eigenart oder Seltenheit, infolge ihres kulturellen Wertes oder wegen des besonderen Gepräges, das sie dem Landschaftsbild verleihen, erhaltungswürdig sind, zu Naturdenkmälern erklären. Hiezu gehören insbesondere Quellen, Wasserfälle, Teiche, Seen, Felsbildungen, erdgeschichtliche Aufschlüsse und Erscheinungsformen, Standorte seltener Pflanzen und Tiere, landschaftlich hervorragende Bäume, Baum- oder Gehölzgruppen.

Jede Veränderung oder Vernichtung eines Naturdenkmals ist außer bei Gefahr im Verzuge nur mit vorheriger Genehmigung der Landesregierung zulässig. Bei der Landesregierung und der Bezirksverwaltungsbehörde wird je ein Naturschutzbuch geführt, worin alle Unterschutzstellungen in Evidenz gehalten werden.

Folgende Naturgebilde des Bezirkes Amstetten (Waidhofen a. d. Ybbs) sind bereits zu Naturdenkmälern erklärt:

Winterlinde zu Stift Ardagger (neben dem „Marterl zum Ziegelschlag“), 30 Meter hoch, 150 Jahre alt.

Sommerlinde in Stadt Haag, 280 Jahre alt. Besitzerin Julie Reiter, Steyrerstraße Nr. 4.

Efeustock an der südwestlichen Mauer der Ortskirche zu Haidershofen.

10 Schwarzpappeln in Vestental bei Haidershofen (28 m hoch, 160 Jahre alt). Besitzer K. und A. Volpini, Vestental Nr. 17.

Schaumauer in Großhollenstein, Rotte Dornleiten.

Eibe in Großhollenstein, Steinhaus Nr. 4, Höhe 12 Meter, Kronendurchmesser 12 m.

Robinie zu Großhollenstein, Gut Mitterbruck, 120 Jahre alt. Besitzer Josef Glöckler, Hollenstein Nr. 26.

Linde zu Großhollenstein (Treffengut).

Weide zu Großhollenstein (Gut Walchen).

Zwei Linden in Großhollenstein (Gut Dürrngraben).

Eibe in Kollmitzberg (Innerzaun), Bildbaum auf weithin sichtbarer Anhöhe; Alter des Baumes 300 Jahre, Höhe 7 Meter. Besitzer Josef Ruther, Innerzaun Nr. 70. (Von der Felleismühl rechts aufwärts in 20 Minuten zu erreichen.)

Winterlinde zu Kollmitzberg, 250 Jahre alt (beim Amon-Steinbruch).

2 Eiben in Konradsheim am Westhang des Schiebkogels unweit des verfallenden Bauernhauses Höll. Höhe 8 Meter, Stammumfang 1,12 m. Besitzer Johann Pfaffenlehner, Außer-Meierhof.

„Amtmann“, Rabenöd, Krailhofrotte. Ca. 30 m hohes Felsgebilde im Ybbstal bei Gstadt. Besitzer Anton Schleifenehner, Rabenöd, Krailhofrotte Nr. 18.

Linde mit sieben Stämmen zu Kürnberg (nahe der Schule); 400 Jahre alt. Besitzer Johann Grünmann, Kürnberg Nr. 5.

MERKEN SIE VOR:

Heimats- und Neujahrsglückwünsche

IN DER
DRUCKEREI
L. STUMMER
WAIDHOFEN A. D. Y.

Auslagen gerne entgegengenommen. Wir geben damit jenen Hollensteinerinnen und Hollensteinern, die außer Tanzunterhaltung und Kino auch noch eine andere Art der Feierabendgestaltung wünschen, die Möglichkeit, ihr Wissen zu bereichern und an den Werten der Kultur Anteil zu nehmen. Neben Vorträgen, die der Allgemeinbildung der Hörer zu gute kommen, bringen wir immer wieder solche, die Herz und Gemüt für Brauchtum, Kunst und Schönheit unserer Heimat aufschließen. An alle Gleichgesinnte ergeht dazu die herzlichste Einladung. Da unsere Vorträge die Idee des Niederösterreichischen Heimatwerkes unterstreichen, so haben Professor Dr. Szerelmes, bundesstaatlicher Volksbildungsreferent, und Oberlehrer Hans Hoffer, Bezirkskulturreferent des Nö. Heimatwerkes, brieflich unserem Streben, volksbild-

vielen Blumen geschmückt, kein Grab war vergessen worden, einige Frauen und Mädchen haben sich auch der vergessenen Gräber angenommen.

Die landwirtschaftliche Schule begann am 8. November mit dem Winterkurs. Die bäuerliche Jugend hat sich gerne dazu gemeldet und so ist mit guten Fortschritten zu rechnen.

Gewerbeausstellung. Die Lunzer Gewerbeausstellung findet in der ersten Hälfte des Dezember im großen Saal Grubmayr statt. Die hiesigen Gewerbetreibenden werden bei dieser Gelegenheit zeigen, daß die Lunzer keineswegs fortzufahren brauchen, um ihre Weihnachts- oder sonstigen Einkäufe zu besorgen. In guter und preiswerter Ausführung soll alles gezeigt werden, was man zu leisten imstande ist.

Hermann Strauß geht in die Ewigkeit

Von Edi Freunthaller

Der heilige Schlüsselbewahrer der Himnelpforte nimmt seufzend seine goldene Brille ab und wischt sich die müden Augen. War ein anstrengender Tag heute für ihn, der 30. November 1954. Schier dutzendweise sind sie angewandt, die Männer und Weiber, und jedes hat stantepede herein ins Paradies wollen, die neugierigen Weibslaut natürlich voraus, weil sie sich einbilden, sie wären alleweil die braveren Erdenpilger.

„Na ja“, meint er, „den Menschen is es nicht zu verdenken, wenn sie ins selbige Freudenreich möchten, das Irdische wird ja alle Tag grauslicher.“

Es schirrt der Fernsprecher heftig. „Geh, Irmi, frag, was er schon wieder will von uns! Is eh sicher der Herr Luzifer, der zwidre Lackl, den kenn ich schon am Klingln.“

Seine Privatsekretärin hob ab, dann verdeckte sie die Hörmuschel und flüstert: „Herr Hofrat, er sagt, wir sollen ihm keine Atomforscher mehr hinabschicken, weil sie unten in der Hölle ihre Spinnerei weiter treiben. Er fürchtet sich, daß eines Tages seine Strafanstalt in die Luft fliegt. Was soll ich ihm antworten?“

„Sag ihm, die Welt verlöre zwar nichts, wenn er samt seiner Teufelsbrut zerspringe, aber wir hätten Nachsicht und würden die frisch einlaufenden Herren Atom- und Wasserstoffbombardierer künftigt auf den Mars abtransportieren lassen; dort können sie ruhig weiter spinnen.“

Der heilige Petrus schloß den schweren goldenen Deckel des Buches, in dem alle Menschen und ihre guten und schlechten Werke verzeichnet sind, zu und rappedelte sich auf vom Lehnstuhl. „Ich glaub, jetzt kann ich mich ein Stündler ausrasten. Unser fleißiger Hausknecht, der Heini, wird auch ein bisserl ausschnaufen wollen; seine Sense is ihm halt schon scharftig worden. Derweil er s' dengelt und

sauber wetzt, spazier ich auf die Himnelpforte hinaus und schau den lieben Bauxerln zu beim Spielen und Tanzen.“

Grad schickte er sich zu seinem Erholungsgang an, da kam ein putziges Englein beim Büfenster hereingeflogen. „Küß d' Hand, Herr Hofrat!“

„Was hast denn auf dem Herzen, lieber Fratz?“

„Es ist noch wer gekommen, ein alter Mann. Hermann hat er gsagt, heißt er. Er muß recht müd sein, weil er sich gleich auf eine Wolke gesetzt hat. Horchen Sie, heiliger Herr, jetzt singt er!“

Vor dem Himmelstor erklang eine sonore Stimme. Hermann sang das Nachwächterlied, mit dem er einst Tausende und aber Tausende auf Erden begeistert hatte.

„Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen! Unser Glock' hat zwölff geschlagen. Zwölff, das ist das Ziel der Zeit, Mensch, bedenk' die Ewigkeit.“

„Schön hat er gsungen, gelt?“ flüstert das Englein, „derf ich ihn holen?“

„Freilich, schon weil er sich so nett eingeführt hat.“ Petrus setzt sich, schlägt das Buch wieder auf und steckt die Brille über die Nase. Auf den Mann ist er neugierig. Da kommt er schon herein an der Hand des Engels und bleibt bescheiden neben dem Eingang stehen. Er scheint etwas aufgeregt gewesen zu sein. Vermutlich hat er erwartet, vor eine vielköpfige hohe Kommission geführt zu werden, in der Gottvater höchstselbst den Vorsatz hat. Indes sah er vor sich einen Greis mit weißem Haar und langem weißen Bart und ein Blick aus freundlichen Augen beruhigte sein zaghaft klopfendes Herz. Irmgard, die Sekretärin, winkte ihm, näher zu treten, und übergab ihm den Aufnahmeschein zur Unterschrift, dann reichte sie den Zettel dem heiligen Bürovorstand. Petrus blätterte im Register, bis er den Namen Hermann Strauß fand, las eifrig, erst auf der weißen, dann auf der schwarzen Seite, prüfte, unterstrich, räusperte sich putzte seine Brille, machte „hm, hm“, sah sich den Neuling ein paarmal mit hochgezogenen Brauen an, den Kopf schüttelnd, studierte wieder die weiße Seite, lächelnde, schloß das Buch und sagte: „Kopf hoch, Hermann! Deine

Konduite ist nicht so schlimm... Es sind zwar...“ Hier unterbrach ihn eine Stimme, die aus unsichtbarer Ferne kam und so voll herrlichen Wohltautes war, daß ein unsagbares, seliges Gefühl Hermanns Herz ergriff und er vernahm die Worte: „Peter, machs nicht zu arg! Er-rare humanum est!“

Petrus warf einen ehrfürchtigen Blick nach oben, nickte ergehen und zog aus einem dicken Aktenbündel einen Bogen hervor, in dem er Wort für Wort las und seine Miene wurde immer freundlicher und gütiger.

„Mein lieber Hermann, der Himmel weiß ja, daß du auch hie und da — hm, sagen wir ein bisserl gestrauchelt bist; aber Engerl seids ihre alle miteinander nicht auf der buckligen Erde.“

Strauß wird mutig: „Dann wär ja das Fegfeuer und die Hölle überflüssig, nicht wahr, Herr — Herr...?“

Irmi flüsterte ihm zu: „Hofrat.“

„Herr Hofrat, entschuldigen, bittel!“

„Ganz recht Hermann“, sagte der Heilige. „Aber gelt, du hast es nicht leicht gehabt auf deiner Pilgerschaft.“

„Ein Honiglecken wars grad nit.“

„Weiß schon; freust dich jetzt, daß aller Kampf zu Ende ist und du nun bei uns bist?“

„Na ja, ich hätts schon noch ein paar Jahre ausgehalten, wenn mein Motor besser funktioniert hätt' und wenn die ver...“

„Stop, stop!“ St. Peters Finger erhob sich drohend. „Fluchen tun wir hier oben nicht.“

„Ich wollt nur sagen, wenn sie mir endlich die Rente gewährt hätten, auf die ich schon so lang gwart hab.“

„Meine Herren Bürokollegen da unten sind soviel langsam und harthörig beim Geben.“

Hermann meinte: „Dafür sind sie geschwinder beim Nehmen.“

„Sei friedlich, Hermann! Jetzt brauchst du die Rente nicht mehr. Aber ich las gerade, daß du jahrzehntelang bei allen Festen in Waidhofen und Zell, wenn sich die glaubensfrohen Menschen versammelten, um unseren lieben Herrgott zu ehren und zu preisen, deinen Posaunenpart schön und feierlich geblasen hast als echter, braver Musikant.“

„Bei der Stadtkapelle war ich auch über dreißig Jahr.“

„Steht alles da geschrieben, Hermann. Solche Leute können wir hier oben gut brauchen beim himmlischen Orchester.“

Petrus winkte dem Botenengler und gibt ihm heimlich einen Auftrag und der Kleine trollt sich eilends zur Hintertür hinaus.

„Beim Gesangverein „Elysium“ wirst du auch als Mitglied eintreten müssen. Wenn du unten deine prächtige Stimme erdröhnen ließe, daß wirs bis herauf gehört haben, wars alleweil eine Freude für uns. Nun wirst du bald ein paar deiner alten Freunde sehen.“

Plötzlich ertönte Marschmusik, erst ganz leise wie aus weiter Ferne, dann wurde der frohe Schall immer lauter und machtvoller. Schon sah Hermann eine Musikkapelle heranrücken und der weite Raum leuchtete so hell auf in allen bunten Regenbogenfarben, als ob alle Sonnen und Sterne des großen Weltalls ihre Strahlen vereinten, um das Fest der Aufnahme Hermanns ins Paradies aufs schönste zu gestalten. Knapp vor ihm hielt die Schar an, unter der er sogleich einige seiner alten Kameraden erkannte: Tröscher, der unvergleichliche Flügelhornist, Herold, der Bassist, und Kerbler, der Flautenspieler — mit Türkenfes natürlich — sie schüttelten ihm begeistert die Hände und überreichten ihm, der vor Rührung nicht aus und ein wußte, eine goldene Posaune. Kliment, der die Kapelle heute anführte, weil es sich um einen Waidhofner Musikanten handelte, wies ihm seinen Platz an, dann zogen sie mit klingendem Spiel ab zum künftigen Heim Hermanns. Hernach gab es so viele Fragen der Waidhofner zu beantworten, daß Strauß auch heute noch nicht fertig ist damit. Natürlich wurde er sofort engagiert zur himmlischen Philharmonie. Proben gibt es dort keine; denn als Seliger trifft er ja die schwierigsten Passagen vom Blatt. Und wenn in der Aula des Paradieses das erste Sonntagskonzert stattfindet, dann steht ihm das höchste Glück bevor, seinen Herrgott von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

„Tausendjährige Linde“ zu St. Leonhard a. W., außerhalb der Kirchhofmauer. Höhe 20 m, Umfang 4.40 Meter, 200 Jahre alt. Besitzer Th. Forstner, Leonhard 1.

Winterlinde zu Mitterhausleiten (Hinterholz); neben einer alten Kapelle.

Eibe zu Neuhofen, Besitzer Florian Ramsauer, Niederneuhofen Nr. 34.

4 Sommerlinden im Gasthausgarten des Bruckwirtes zu Opponitz.

Schießstätte-Linde zu Sankt Peter i. d. Au, Höhe 30 m, Alter 150 Jahre.

Stieleiche zu Seitenstetten (Fröschleiche), Fröschlau, 24 m hoch, Umfang 5.20 m, Alter 600 Jahre. Eigentümer Frz. Tempelmayer in Wolfsbach. Im Jahre 1529 (Türkeninbruch) stand diese Eiche schon auf ihrem Platz.

Rotbuche zu Sindelburg (Bruckner-Buche).

Sommerlinde zu Stefanshart (neben der Donatus-Kapelle), hundertjährig.

Rotbuche auf dem Hartfeld, KG. Thurnhof bei St. Valentin, 27 m hoch, 300 Jahre alt. Eigentümer Franz Mühlberghuber, Thurndorf Nr. 18.

Eiche zu Ulmerfeld in der Nähe einer kleinen Kapelle, 200 Jahre alt. Besitzer Schulreiter zu Winklarn.

Wacholderbaum in Schweigerlehen, Gemeinde Ybbsitz. Von Ederlehen gegen Süden über die Ybbsbrücke bergauf, ca. 150 m südlich des Hauses Reisl. Höhe 8 Meter, Alter 200 Jahre. Besitzer Josef Wieder in Maisberg 32.

Wildbirnbaum-Gruppe in Zell-Arzberg. In der Nähe des Bauernhauses Großöd des Bürgermeisters Engelbert Kerschbaumer.

Hermann Nadler,
Naturschutzkonsulent für den
Gerichtsbezirk Waidhofen a. Y.

Die alte Ybbsbrücke zu Kematen

Anlässlich der Verbreiterung und des Ausbaues der Brücke über die Ybbs ist es angebracht, sich auch der alten, früher bestandenen Holzbrücke zu erinnern.

Wann zeitlich der erste Übergang geschaffen wurde, geht aus keinerlei Urkunden oder Aufzeichnungen hervor. Daß der Siedlungsboden im engsten Raum um Kematen schon sehr frühzeitig erschlossen wurde, haben die heutigen Ausgrabungen beim Türkenhügel bewiesen. Ursprünglich wird wohl nur eine Furt mehr flußabwärts im Bereiche der späteren Römergräber in der Heide als Verbindung der beiderseitigen Flußufer vorhanden gewesen sein. Die noch vor hundert Jahren bestandene und benützte sogenannte „Ellafurt“ dürfte der letzte Nachfolger dieser seinerzeitigen Verbindung gewesen sein. Die Römer waren bekannte Straßen- und Brückenbauer und aller Wahrscheinlichkeit nach war damals bereits irgend eine Verbindung der beiden Ufer durch eine Brücke. Kematen selbst aber war eine Sicherung derselben oder Raststation. Es war ja die einzige Möglichkeit, vom Lager in Mauer ins Ennstal und weiter zum steirischen Erzberg zu gelangen. Um 1185 schenkte der letzte Graf von Seeburg und Erzbischof von Magdeburg Wichmann dem Hochstift von Passau große Besitzungen an der oberen und mittleren Ybbs, um Opponitz und Gleiß gelegen. Diese Schenkung bildete die spätere Herrschaft Gleiß. Unter den Schenkungen war auch die Fischereigerechtigkeit genannt, welche die Ybbs selbst sowie alle einmündenden Nebenbäche umfaßte. Die Abgrenzung war der Bodingsbach bei Lunz sowie die Brücke bei „Chemenaten... in fluvio Ybsa a ponte iuxta Chemenaten“. Diese Aufzeichnung erfolgte im Jahre 1324 im Passauer Urbar und bildet den ersten urkundlichen Nachweis der Brücke zu Kematen. Die nächste Erwähnung ist im „Pannthaiding“ der Herrschaft Seibenegg vom Jahre 1413 zu finden. Bei der Grenzbeschreibung des Landgerichtes ist dort zu lesen: „Item mer ain Ort, der sich anhebt zu Khematen auf der Prukhen und werth hinauf nach der Ybbs mitten biß für gleiß“ und 1571 lesen wir im Urbar der „Vogthay zu Enns“ bei der Beschreibung des Landgerichtes: „Von demselben an das Wasser das zu Ulmerfeld fürndt, vnd nach demselben Wasser auff, biß an die Khematen, auff die Pruckhen, von derselben biß Piberbecker pfarr“ und 1838 ist in der Topographie von Niederösterreich zu lesen: „Gleich außerhalb des Ortes führt eine hölzerne Brücke über die Ybbs, wo unweit dem Mauthause eine Mahl- und Brettermühle steht“. Es war dies die letzte Erwähnung der alten Brücke, denn 30 Jahre später, anlässlich des Kaiserjubiläums 1866, wurde die neue Brücke gebaut und flußabwärts hoch über dem Fluß errichtet. Die alte Holzbrücke lag der alten Straße entlang mitten durch die Fabrikanlage der Fa. Elissen, Röder & Co. hinunter zum Fluß, in nächster Nähe der Werkstättenanlage. Die Piloten sind heute noch unter Wasser zu sehen auf dem linksseitigen Ufer. Das rechtsseitige Auflager mit dem verwachsenen Straßenzug ist ebenfalls gut erkennbar und für Feuerlöschzwecke als Anfahrt gebaut. In der Richtung Waidhofen steht heute noch auf der Bergmitte das alte Mauthaus Hilm Nr. 76. Der Besitzer des Hauses Hilm Nr. 24 hatte für Vorspannzwecke immer ein paar große Ochsen bereit.

Die Brücke selbst wurde außer den beiden Auflagern an beiden Ufern von vier Jochen mit je drei Piloten getragen. Die Weite derselben ließ nur immer ein Fuhrwerk passieren, das Gegenfuhrwerk mußte am Brückenkopf warten. Piloten und Joche waren durch beiderseitige Querbalken zur verbunden. Die Anlage der Brücke war so, daß diese der Mitte zu anstieg, um zum anderen Ufer wieder abzufallen. Es war dies notwendig, da alle Jahre über hundert Flöße durchgeschleust wurden, um Langholz zur Dampfsäge nach Amstetten zu bringen. Hilm sowie die drei Felsen in der Ybbs bei Kematen waren beliebte Anlegeplätze für die Flößer. In beiden Gasthöfen übernachteten die Flößer, um am nächsten Tag weiterzufahren. Im heutigen Gasthof Freudentusch heißt heute noch

das linksseitige ebenerdig gelegene Zimmer das Flößerzimmer zur Erinnerung an jene Zeit. Aber noch einmal sollten die beiden Ufer an Stelle der alten Brücke ihre Verbindung bekommen. Am 16. Jänner 1870 suchte die Papierfabrik Elissen, Röder & Co. um Baubewilligung zur Errichtung eines Steges als Verlänge-

rung des bereits linksseitig bestandenen einseitigen Steges bei der Bezirkshauptmannschaft Amstetten an. Der einseitige Zugang hatte die Aufgabe, die vorhandene Rutsche für die Flößerei öffnen und schließen zu können. Der Zugang wurde von drei Jochen getragen und der Ausbau zum jenseitigen Ufer sollte durch weitere vier Joche ohne den beiden Auflagern getragen werden. Eines der Joche am rechten Ufer war noch von der alten Brücke vorhanden. Die Höhe des Steges sollte 11 Schuh (rund 3.50 m), von der Flußsohle gemessen, betragen. Die Verhandlungen zogen sich aber lange hinaus, da ein Interessent erklärte, dem Bau des Steges nur dann zuzustimmen, wenn derselbe nach zwei Jahren wieder abgetragen werde. Endlich am 18. April 1873 wurde die Baubewilligung gegeben. Den Arbeitern der Fabrik, welche in Hilm und Gleiß wohnten und nur eine Stunde Mittagsrast hatten, sollte dies zugute kommen. Die Behörde anerkannte die Sachlage und erklärte schließlich am 1. Jänner 1877, den Fortbestand des Steges zu bewilligen. Wann der Steg nicht mehr benützlich war, konnte nicht mehr festgestellt werden, es war dies der letzte Ausklang einer durch viele Jahrhunderte bestandenen beiderseitigen Uferverbindung. Zeit und Wirtschaft erforderten gebieterisch genau wie heute eine bessere und modernere Verbindung. Die Zeit der Saumtiere und Zweiradkarren war damit für immer vorbei.

Anton Mitmannsgruber.

Autostop nördlich des Polarkreises

Tundra, Lappen und Rentiere

Von Dkfm. F. Hochstätger

Der Verfasser nachstehenden Reiseberichtes (ein gebürtiger Rosenauer) praktizierte in Turku (Finnland) bei einer Export-Import-Firma und verwendete seinen Urlaub, um auf einer Autostopreise Land und Leute kennenzulernen. Im vergangenen Jahr unternahm er eine Autostopreise durch die Benelux-Staaten und Westdeutschland und ist daher auf diesem Gebiete schon ein Routinier.

Die Redaktion.

Kalt blies uns der Wind um die Ohren, als sich Dick, mein holländischer Freund, und ich auf den Weg machten, um von Rovaniemi aus das Land der Lappen und Rentiere kennenzulernen. Die finnische Stadt Rovaniemi ist der Ausgangspunkt für alle Touren nach Lappland und liegt 8 km südlich des Polarkreises.

Da bei den Studenten das Geld zwar sehr geschätzt wird, jedoch nie vorhanden ist, beschlossen wir diese Studienreise per Autostop zu machen. Wir wollten so weit als möglich nach dem Norden kommen und mit guten Ratschlägen und einigen Adressen von Jägern und Forstleuten verabschiedeten wir uns von unseren Gastgebern aus Rovaniemi herzlich.

Von dieser Stadt führen nur zwei Straßen in nördlicher Richtung. Wir nahmen die nordöstliche Route, die uns als landschaftlich schöner und einsamer beschrieben wurde. Gut ausgeruht marschierten wir drauf los, doch sahen wir bald, daß es mit dem Autostop nicht allzuweit bestellt war. Aber wir hatten diesen Tag Glück: Ein Soldatenauto hielt uns an und nahm uns gleich 300 Kilometer weit mit. Der Soldat am Steuer bot uns laufend seine besonders scharfen Zigaretten an und wir mußten natürlich höflichkeitshalber mitpaffen. Wohlbehalten und froh kamen wir nach floter Fahrt in Ivalo, einer kleinen Ortschaft, an. Nächsten Tag machten wir uns früh auf den Weg und marschierten bis Mittag, ohne daß uns eines der wenigen Kilometerschlucker, die uns passierten, mitgenommen hatte. Eigentlich waren wir froh, daß wir dort den Weg zu Fuß machen mußten, so konnten wir die herrliche Landschaft voll und in Ruhe genießen. Nach einer weiteren Stunde hörten wir hinter uns endlich wieder Motorenlärm. Welche Überraschung, als wir im Fahrer des LKW.s unseren lustigen Soldaten vom vergangenen Tag erkannten. Mit lautem Hurra wurde er von uns begrüßt. Im Führerhaus saßen bereits zwei andere Soldaten und so mußten wir diesmal hinten hinauf. Es war alles andere als eine angenehme Fahrt. Der Halldri fuhr auf der unebenen Straße als wäre hinter uns das Feuer und wir saßen auf den vollen Kartoffelsäcken, daß es uns fast das Herz aus dem Leibe schüttelte. Dann fiel die Nacht ein. Wir waren nun schon 400 km nördlich des Polarkreises und es wird hier im Herbst schon sehr früh finster. Die Zeit der Tageshelle wird von Tag zu Tag kürzer, bis es im Dezember-Jänner überhaupt nur Nacht gibt. Wir froren jämmerlich. Doch alles hat einmal ein Ende und so auch diese Fahrt und gegen Mitternacht erreichten wir zähneklappernd Karigasniemi, den Grenzort an der finnisch-norwegischen Grenze. Den Rest der Nacht verbrachten wir in der kleinen Grenzherberge und nächsten Morgen ging es dann weiter. Wir benötigten noch drei Tage, um Hammerfest zu erreichen, aber schließlich hatten wir es geschafft und um 12 Uhr Mitternacht kamen wir in dieser Stadt an. Am nächsten Tag wurde Hammerfest, die nördlichste Stadt der Welt, besichtigt. Nachdem sie durch den Krieg vollständig zerstört worden war, ist sie nun wieder zum größten Teil aufgebaut. Dann mußten wir wieder zurück und zwar so schnell als möglich. Die

Straße zog sich neben einem wunderbar blauen Fjord dahin, die Flanken der ihn umrandenden Berge waren von den herbstlichen Zwergbirken ganz gelb und auf den runden Bergkuppen war in den vorhergegangenen Nächten Schnee gefallen. Das ergab zusammen mit dem blauen Himmel ein herrliches nordisches Stimmungsbild und wir vergaßen dabei ganz, daß wir ja nach Hause mußten. Dann ging die Sonne unter und die Bergabhänge erglänzten nochmals im feurigen Gold. Zweimal waren wir kurze Strecken mitgenommen und etwa 15 Kilometer hatten wir zu Fuß zurückgelegt, an kleinen Fischerhäuschen vorbei, die am malerischen Fjord lagen, der sich weit in das Landesinnere zog. Die Gegend wurde wieder ganz einsam und der Verkehr gering, da wir nun wieder ziemlich weit von der Küste entfernt waren. Irgendwie werden wir schon wieder schlafen, bisher war es auch immer gegangen, wenn es noch so trostlos ausgesehen hatte. In der Ferne sahen wir endlich wieder Lichter auftauchen, die auf menschliche Behausung schließen ließen. Es waren zwei saubere und sogar ziemlich stattliche Holzhäuser, die wir eigentlich in dieser einsamen Gegend nicht erwartet hätten und guten Mutes und unser Nachtlager sicher, klopfen wir beim ersten an. Aber die bissige Alte, die nach längerem Warten ihre spitze Nase beim Türspalt heraushielt, ließ einen Wortschwall vom Stapel, der uns keinen Zweifel über seine Bedeutung ließ, obwohl wir kein Wort verstanden. Zum Abschluß ihrer Ansprache deutete sie mit ihren hageren Fingern zum anderen Haus und bums flog die Türe zu. So gingen wir zum anderen Haus und fragten dort. Aber diese guten Leute verwiesen uns mitfühlend an das Haus, von dem wir gerade gekommen waren. Ja, es gibt eben überall auf der Welt gute und schlechte Menschen. So gingen wir wieder auf die Straße zurück. Manchmal macht das Autostoppen wirklich keinen Spaß...

Es war schon ziemlich spät, als doch ein Auto kam und uns mitnahm. Es brachte Staubkohle von Hammerfest in das Landinnere und wir saßen aneinandergepreßt auf dem Kohlenhaufen und waren doch glücklich, von dieser ungestaltigen Stätte fortzukommen. Das Nordlicht flimmerte kalt am nächtlichen Firmament und der feine Kohlenstaub legte sich auf Kleider, Gesicht und Hände und als der LKW. endlich vor einem Häuschen hielt, stiegen wir steif und schwarz wie Rauchfangkehrer vom Wagen. Der Mann hatte vor einer Jugendherberge gehalten, eine der wenigen, die es dort im Norden gibt und die noch offen war. Die gute, dicke Herbergsmutter war noch wach und servierte uns eine kräftige, heiße Fleischbrühe. Mir hat noch nie ein Nachtmahl so gut geschmeckt, wie dieses.

Der nächste Tag empfing uns mit strahlendem Sonnenschein. Die finnische Grenze konnte nicht mehr allzu weit sein. Als wir bezahlt und uns verabschiedet hatten, gingen wir von der Straße ab und folgten einem schmalen Pfad. Ich hatte die Herbergsmutter mit ihren beiden Pflegekindern geknipst und versprochen, das Bild zu schicken und zum Dank dafür zeigte sie uns den Weg, der zu einem Lappenlager führte. In der Ferne glänzte silbern ein kleiner Fluß und kein Lufthauch regte sich. Das Lappenlager sahen wir jedoch noch nicht, es mußte irgendwo hinter den Hügeln liegen. Dafür sahen wir etwas anderes, was unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich zog: Viele kleine weiße und graue Punkte bewegten sich bei längerem Hinsehen langsam in der Richtung auf uns. Es war sehr weit weg und zuerst glaubten wir, es seien Felsen, die hier überall verstreut in der Landschaft lagen. Aber es waren Rentiere. Eine große Herde und weiter weg nochmals eine kleinere Gruppe. Nun erlebten wir auch, was wir

schon lange erhofft hatten. Über Stock und Stein, über kleine Bäche hinweg und durch das niedrige Gesträuch ging es. Uns hatte so eine Art Jagdfieber gepackt. Ganz nahe pirschten wir uns an die friedlich weidenden Tiere an. Wir sahen uns einer Herde von ungefähr 400 Stück gegenüber, große und kleine, graue und ganz weiße und am Rand, ganz in unserer Nähe befanden sich die stärksten männlichen Tiere, die die Herde bewachten und leiteten. Als wir weitermarschierten und um den nächsten Hügel waren, sahen wir unter uns das malerische Lappencamp, welches aus einigen schiefen Hütten und Zelten bestand. Als wir uns näherten, verschwanden die kleinen Lappenkinder, die vorher im Freien gespielt hatten, in ihre Zelte. Erst nach einer längeren Wartezeit zeigte sich ein uralter Lappe, der uns lange und schweigsam und auch ein bißchen scheu musterte. Vielleicht waren wir die ersten Touristen, die sich in dieses Camp verirrt hatten. Die Lappen, von denen es in Nordnorwegen nur mehr etwa 20.000 gibt, in Nordfinland nur mehr 2.500, führen teilweise ein Nomadenleben und ernähren sich von Viehzucht, Pelzhandel, Fischfang und Jagd.

Mittlerweile hatten sich auch andere Lappen eingefunden und eine Schar Kinder umstanden uns mit neugierigen Blicken. Sie waren alle in ihrer farbenfrohen Tracht gekleidet. Die Männer hatten die mehrzipfelige Lappenmütze auf dem Kopf. Das Wams, das mit blauen, roten und gelben Bändern bestickt war, reichte bis über die Knie und wurde von einem tief sitzenden Ledergürtel zusammengehalten, an dem das typische Lappenmesser baumelte. Dadurch erschienen die Beine sehr kurz und der Oberkörper unverhältnismäßig lang, was beim Gehen recht komisch aussah. Die Beine waren mit Rentierlederbindern umwickelt und die Schuhe, ebenfalls aus Rentierleder, waren vorne aufgebogen und liefen spitz zu. Herzig waren die Kinder, die ganz dieselbe Tracht nur in verkleinertem Maßstab trugen. Ihre kleinen Schlitzäuglein in ihren runden, gesunden Gesichtern blickten lustig in die Welt. Nach einem Fellhandel besahen wir uns noch die Lappenzelte. Als ich in eines hineinkroch, stieß ich gleich mit dem Kopf gegen die frischen Eingeweide irgendeines Tieres, die hier zum Trocknen aufgehängt waren, was gerade kein angenehmes Gefühl war. Auch sonst sah es etwas wüst und schmutzig aus, alles lag wild durcheinander. In der Zeltmitte brannte ein Feuer, über dem ein großer Kessel hing, in dem eine undefinierbare Masse bruzelte, vielleicht war es ein Lappeneintopf. Der Rauch zog durch das Loch ab, das zu diesem Zweck an der Spitze des Zeltes belassen wurde. Aber es war sehr warm und ich konnte mir gut vorstellen, daß man darinnen auch die strenge Kälte des nordischen Winters ganz gut überdauern konnte.

Wieder auf der Straße angelangt, gingen wir fünf Minuten und schon kam ein rotes Esso-Auto an. Das ging ja diesmal wie am Schnürchen. Unsere Freude war zu früh, denn der Fahrer durfte nur einen Mann mitnehmen und so stieg Dick nach längerem Zögern ein. Es machte mir nichts aus, allein in der weiten, einsamen Tundra zu sein, wenn es bisher gut ging, wird es auch weiterhin gut gehen, mit der Zeit wird man so optimistisch. Aber es wurde später Nachmittag, ohne daß sich etwas Nennenswertes an vierrädrigen Benzinvertigern gezeigt hätte. Ein leichter Regen setzte ein. Meine Stimmung begann sich nun allmählich dem Nullpunkt zu nähern und der ganze Optimismus in mir war spurlos verschwunden; als ich aber nach einiger Zeit doch wieder in einem warmen Führerhaus eines Lastautos saß und mich etwas erwärmt hatte, war ich mit der Welt wieder voll ausgesöhnt. Wir fuhren zügig dahin und der Regen, der ziemlich stark geworden war, klatschte lustig auf das Dach. In Karigasniemi angekommen, bis wohin der Lastkraftwagen fuhr, ging ich in das winzige Zollhaus, um den Paß abstempeln zu lassen. Als ich eintrat, begrüßte mich der Zollbeamte mit einem breiten Lachen, denn er kannte mich schon vom letzten Mal. Gerade wollte ich mich zur kleinen Herberge begeben, in der ich schon einmal übernachtet hatte, als ein leeres Holzauto mit Anhänger vor dem Schlagbaum hielt. Nein, für heute sollte es genug sein, ich war schon müde und meine Kleider waren noch unangenehm feucht, da rief mir der freundliche Zollbeamte zu, ich sollte doch mitfahren, das Auto führe bis Ivalo. Von der Grenze bis Ivalo waren es 150 Kilometer und eine solche Gelegenheit konnte ich mir nicht entgehen lassen. Und dann ging es in die pechschwarze Nacht hinein. Der Regen hatte aufgehört und die scharfen Scheinwerfer fraßen sich in das Dunkel. Wir mochten etwa 40 Kilometer gefahren sein, als der schweigsame Fahrer den Wagen stoppte, eine große Taschenlampe nahm und ausstieg. Als er wieder zurückkam, sagte er irgendetwas auf norwegisch, es hat so nach einigen würgigen Flüchen geklungen. Was war denn jetzt schon wieder los? Ich sollte gleich sehen, was los war. Wir ließen den Anhänger stehen, kehrten um und fuhren dieselbe Strecke zurück, die wir eben gekommen waren. Wir hatten die zwei hinteren Eisenstützen verloren, ohne die das Verladen der langen Holzstämme nicht möglich war. Es ging wieder die ganzen 40 Kilometer zurück, bis die Grenze auftauchte. Es war aber noch nicht genug! Wir fuhren noch 20 Kilometer über die Grenze hinaus auf norwegisches Gebiet zu einem großen Holzlager, bis zu dem das finnische Holz immer gebracht wurde und von dem es mit anderen Holzautos nach einem norwegischen Hafen verladen wurde. Wir kamen dort an, ohne auch nur eine Spur von den verflück-

ten Eisenstützen gesehen zu haben. Nachdem Hilfsstützen angebracht wurden, fuhren wir wieder los über die Grenze, wo der sprachkundige Zöllner nochmals stramm salutierte und bis zu unserem Anhänger. Hinein ging es in die schweigende Tundrennacht, immer weiter, immer weiter. Einmal blieben wir bei einem Bach stehen und der Fahrer tuschte sich das Gesicht. Nach dieser Erfrischung packte er eine große Rentierkeule aus und als wir mit dem Essen fertig waren, war sie gar nicht mehr so groß. Ich wußte gar nicht, daß Rentierfleisch so gut schmeckt. Dann brummt man wieder durch die Dunkelheit. Bis 2 Uhr nachts fuhren wir, dann waren wir in Inari, der kleinen Ortschaft am gleichnamigen finnischen See. Hier wollte der Fahrer einige Stunden schlafen, bevor er weiter in Richtung der russische Grenze fuhr. Also mußte ich mir auch noch ein Nachtlager suchen. Der Fahrer machte es sich auf der Sitzbank des Führerhauses bequem und ich ging auf ein Haus zu, in dem noch Licht brannte.

Ich hatte ein Empfehlungsschreiben für einen Forstingenieur, der hier die riesigen Waldgebiete verwaltete und wollte in dem Haus fragen, wo ich diesen finden könnte. Der Mann, der mir auf mein Pochen öffnete, lud mich trotz der ungewohnten Stunde ein, in das Haus zu treten, ohne viel zu fragen, wer ich sei und von woher ich käme. Als ich ihn nach dem Ingenieur fragte, bedeutete er mir, daß es zu weit sei, um heute noch hinzugehen, ich solle aber nur meine Felle aufbreiten und hier schlafen. Bett habe er leider keines mehr. Seine Frau brachte noch Kaffee.

Von Inari weg ist schon mehr Verkehr nach dem Süden und so kam ich am folgenden Tag ziemlich weit. Abends fuhr das Zementauto, das mich zuletzt mitgenommen hatte, in ein Soldatenlager, das etwas abseits der Straße und in einer einsamen Gegend für die Ausbildung der Rekruten lag. Ich traf im Lager einen jungen Offizier, der auch studiert hatte und jetzt seinen Militärdienst machen mußte. Er stellte mich dem Lagerkommandanten vor und dieser erlaubte, daß ich die Nacht hier schlafen konnte. Dann wurde ich in die Offiziersmesse zum Essen eingeladen. Dort saßen ungefähr 10 Offiziere und — ich traute meinen Augen kaum — Dick, der lange Holländer. Er saß in einem bequemen Lehnstuhl und rauchte genießerisch eine Zigarette. Das war ein Zufall! Die Freude war groß und als wir dann noch in die Sauna eingeladen wurden, diese unerläßliche finnische Einrichtung, die ich während meines Finnlandaufenthaltes so schätzen gelernt hatte, da war die Welt wieder eitel Sonnenschein. Der Abschied von den Soldaten war herzlich. Dann waren wir wieder in Rovaniemi. Als wir im Zug nach Turku saßen, wußten wir, daß wir herrliche, romantische, abwechslungsreiche, manchmal aber auch harte Tage hinter uns hatten, die mir unvergänglich in Erinnerung bleiben werden. Wo geht es das nächste Mal hin?...

Abenteuerlicher Haifischfang in der asiatischen Südsee

Wie dem gefürchteten Haifisch in der asiatischen Südsee auf schlaue und seltensame Weise eingeborene Fischer beikommen, beschreibt ein abenteuerlustiger Europäer recht spannend. Zwei Fischer, Maloto und Atoa, holten ihn zu diesem Fischfang ab und auf die Frage, ob es gefährlich sei, antwortete der Erste mit breitem Grinsen, daß der Hai dumm und er schlau sei. Der Europäer schildert nun wie folgt den Fang:

Ein ziemlich großer Einbaum mit Ausleger lag am Strand bereit. Auf den Querbalken zum Ausleger befand sich eine kleine Plattform, die mir als Sitzplatz angewiesen wurde. Zuerst war ich mißtrauisch; aber dann überzeugte mich die gewagte Fahrt durch die Brandung, vorbei an Korallenriffen, rasch von der erstaunlichen Geschicklichkeit Malotos im Handhaben des zerbrechlich aussehenden Fahrzeuges. Dann waren wir auch schon in friedlich tiefem Gewässer, und ich konnte meinen chinesischen Ölpapierschirm aufspannen, um der brennenden Sonne zu entgehen. Wer einmal die Dreiecksrückenflosse des Haifisches aus dem Wasser auftauchen und danach den großen, geschmeidigen Raubfisch nahe vorübergleiten sah, kennt auch den instinktiven Schauder der Furcht, den dieser Anblick weckt. Es kam mir ganz unsinnig vor, daß meine beiden Fischer es wagen wollten, eines dieser Meeresungeheuer zu fangen. Vor allem sah ich keine Geräte, die geeignet gewesen wären, einen Hai anzugreifen. Ich hatte aber nicht mit der Erfindungsgabe dieser einfachen Menschen gerechnet, die über eine jahrtausendealte Erfahrung verfügten und von den Fischen mehr wußten als mancher gelehrte Zoologe. Nachdem wir einige Haifische in der Nähe aufgespürt hatten, nahm Maloto einen kleinen Ring — aus einem geschmeidigen Rohrpalmenzweig gebogen — in die Hand, auf dem durchbohrte Muscheln wie Schellen aufgereiht waren. Ganz dicht an der Wasserfläche bewegte er den Ring schweigend hin und her und ließ die Muscheln wie eine Ratsche klappern.

Ich wollte es nicht glauben, mußte meinen Augen aber trauen, als ich entdeckte, daß drei oder vier Haifische von dem Klang angelockt wurden. Gespannt, richtiger fassunglos sah ich zu, wie die Seeteufel immer näher das Auslegerboot umkreisten. Wenn sie im Wasser wendeten, zeigte sich der schaurige, sichelförmige Rachen, und ich erschauerte auch einen Blick aus den kalten, grausamen Augen. Kein Zweifel, die Haie hörten die Ratsche und hörten sie offenbar gern. Sie wurden immer zudringlicher. Atoa hatte inzwischen ein anderes merkwürdiges Werkzeug zur Hand genommen und beugte sich damit dicht über das Wasser. In seinem Schoß lag eine Art holzgeschnitzter Propeller mit einem Loch in der Mitte, durch das eine Schnur lief, die Atoa, zu einer Schlinge geknüpft, mit beiden Händen über den Bootrand bereithielt. Am anderen Ende der Schnur war ein Knebel angebracht, der verhindern sollte, daß sie durch den Propeller entschlüpfen konnte. Immer noch klapperte die Ratsche. Plötzlich, als ein Hai unmittelbar neben dem Boot entlangglitt, schoss Atoa Hände mit der Schlinge hinab und hatten sie blitzschnell über den Kopf des Fisches gezogen. Ein Ruck, und sie saß fest. Atoa ließ sie los und warf den Propeller ins Meer. Wirbelnd riß ihn der Hai in die Tiefe, und ich konnte in der glasklaren Flut verfolgen, wie das schraubenartige Holzstück der Flucht immer stärkeren Widerstand entgegensetzte, je weiter der Unhold hinabtauchte.

Maloto und Atoa sahen untätig und zufrieden grinsend zu. Wie lange der vergebliche Kampf unter Wasser dauerte, kam mir gar nicht zu Bewußtsein; bald schon kam der Propeller in einiger Entfernung wieder an die Oberfläche. Mit ein paar Ruderschlägen waren wir heran, der erschöpfte Hai ließ sich willenslos mit der Schnur höherziehen, und Maloto stieß ihm einen dünnen, mit Widerhaken versehenen Speer zielsicher ins Auge. Noch einmal kam das Wasser beim Todeskampf in wilden Aufruhr, und dann war die Beute gesichert. Im Schlepptau wurde sie heimgebracht. Nachmittags fuhren wir noch einmal hinaus.

Meine zweite Lektion im Fischfang stand dem morgendlichen Erlebnis an Originalität nicht nach. Drachen steigen lassen ist ein über die ganze Welt verbreitetes Spiel. Ein einfallsreicher Urahn der Fischer hatte daraus eine nützliche Beschäftigung gemacht. Maloto ließ vom Boot einen kreisrunden Drachen aus Palmblättern steigen, von dem eine Schnur mit dem Angelhaken bis ins Meer hinabging. Das war nun eine wirklich bequeme, um nicht zu sagen faule Sache. Wir hatten weiter nichts zu tun als darauf zu achten, wann der Drache mit ruckartigem Senken den Fang anzeigte. Zuerst biß ein unerfahrener junger Hai an, den Maloto gnädig wieder ins Meer entließ. Das nächste Opfer jedoch war ein ausgewachsener Hai. Wenn nicht eine stärkere Brise aufgekommen wäre, hätte er den Drachen wohl heruntergeholt. Aber Maloto verstand es, durch Einholen und Freigeben der Drachenleine den Hai so zu ermüden, daß wir auch ihn schließlich speeren und an Bord nehmen konnten. Ein paar Muscheln, Palmblätter, biegsame Rohrpalmzweige und zähe Schnüre aus Palmfasern waren alles, was die Fischer brauchten, um die gefährlichsten und größten Fische der Südsee zu fangen.

R. S.

Öd wurde in Gresten mit 5:2 geschlagen. Formgemäß verlief Haag—Aschbach 6:2, Hollenstein—St. Peter 2:1 und Schaffelfeld—Blindenmarkt 3:0. Das Spitzentrio setzt sich immer weiter ab. Hier die Tabelle:

1. Union Amstetten	10	10	—	59:	8	20
2. SV. Hollenstein	9	7	1	33:	13	15
3. Union Haag	8	7	—	14:	19	14
4. Union Ybbsitz	9	6	—	37:	28	12
5. TSV. Grein	8	3	2	24:	30	8

Es folgen Öd mit 8 Punkten, Steinakirchen 7 Punkten, Schaffelfeld 6, Waidhofen und Gresten mit je 5, St. Peter, Aschbach und Blindenmarkt mit je 4 Punkten.

Die Paarungen für Sonntag den 14. ds. lauten: Steinakirchen—Öd, Schaffelfeld—Gresten, Aschbach—Union Waidhofen, St. Peter—Grein, Haag—Blindenmarkt, Hollenstein—Ybbsitz.

SV. Hollenstein—FC. St. Peter 2:1 (2:1)

Schwer erkämpfter Sieg Hollensteins gegen die sich tapfer wehrenden Gäste. Sankt Peter trat nach langem wieder einmal komplett an und hatte in Kubicek als Linksaußen, Köstler rechter Läufer, Ebner als Stopper und in Polt I im Tor seine besten Kräfte. Die besten Spieler bei Hollenstein waren diesmal Madlmayer, Hintermayer, Blindhofer, Perger I, Fröhlich und Seisenbacher. Schiedsrichter Lindtner amtierte äußerst korrekt. Jeder Verstoß auf beiden Seiten wurde sofort geahndet. In der 6. Minute setzte Lumpacker den Rechtsverbinder Seisenbacher geschickt ein und dieser schoß das 1:0. In der 18. Minute ließen sich Fröhlich und Hintermayer in eine Spielerei ein, so daß Kubicek zum Ausgleich einsenden konnte. In der 30. Spielminute gab es einen Korner gegen St. Peter. Kozussek brachte den Ball gut herein und Blindhofer brachte einen herrlichen Kopfball ins Netz. Gam auf brachte in der 41. Minute eine herrliche Flanke zur Mitte, doch Lumpacker verköpfelte knapp. Nach der Pause drängte St. Peter mächtig auf Ausgleich, doch blieb es beim 2:1. Beide Hintermannschaften hatten in den Schlussminuten Glück. Auf der einen Seite jagte Kozussek einen harten Schuß aus kürzester Entfernung übers Tor. Auf der Gegenseite rettete Madlmayer nach einem äußerst gefährlichen Lattenschuß.

ASKÖ.-Wintersport 1954/55

Der Terminkalender der ASKÖ.-Schisportgruppe Waidhofen a. d. Ybbs verzeichnet folgende Wintersportveranstaltungen in der kommenden Saison:

2. Jänner 1955: Spezial-Sprunglauf in Krailhof, 19. Feber: Alpine Dreier-Kombination (Abfahrtslauf, Riesentorlauf, Torlauf) um den Ehrenpreis der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Weiters wurde der ASKÖ. Waidhofen a. d. Ybbs beauftragt, die diesjährigen Landes-Schmeisterschaften des Landesverbandes Niederösterreich im ÖSV. zur Durchführung zu bringen. Die Meisterschaften beginnen am Freitag den 14. Jänner mit dem Langlauf über 8 bzw. 16 Kilometer und dem Abfahrtslauf vom Schnabelberg, werden am Samstag den 15. Jänner mit dem Riesentorlauf, dem 3x8-Kilometer-Staffellauf und dem Kombinationssprunglauf fortgesetzt und enden am Sonntag den 16. Jänner mit dem Torlauf und Spezialsprunglauf.

Weitere Wintersportveranstaltungen, wie Volksschitag und das Er und Sie-Rennen der Naturfreunde, werden den jeweiligen Schneeverhältnissen angepaßt und rechtzeitig mitgeteilt.

Tischtennismeisterschaft 1. Klasse Kreis Ennstal

Die auf Initiative des SV. Weyer ins Leben gerufene Meisterschaft war im Herbstdurchgang ein voller Erfolg. Herbstmeister wurde SV. Weyer I durch das bessere Trefferverhältnis vor der punktgleichen Union Altenmarkt. Weyer I mit Hatschenberger, Haider, Krautgasser und dem 14jährigen Preiner antretend, zeigte bis auf die Niederlage in Altenmarkt stabile Leistungen und errang auch die zwei höchsten Siege. Altenmarkt trat mit Forster, Steineck I und II und dem ungeschlagenen Tramberger an. Altenmarkt wurde von Weyer II geschlagen. Weyer II setzte Rötzer, Ullly, Dr. Dworak, Dick, Rotleitner, Hrubesch und Seher ein. Nur gegen Altenmarkt trat Weyer II in stärkster Aufstellung an; in allen anderen Spielen mußte Ersatz gestellt werden, was zu unvorhergesehenen Punkteverlusten führte. Die Mannschaft ist jedoch den beiden Erstplatzierten gleichwertig. KSV. Unterlaussa verbesserte sich immer mehr und errang gegen Weyer II einen schönen Sieg. Für Unterlaussa traten Maier, Rehhandl, Huber, Leutgeb und Redl an. ATUS. Weissenbach besitzt eine junge Mannschaft mit wenig Routine. Der Hamburger Patjens, der die erste Geige spielt, ferner Konrad, Lindner und der sehr talentierte 14jährige Haslinger bilden diese Mannschaft.

Für die Bauernschaft

Versteigerung St. Pölten. Die letzte heurige Versteigerung in St. Pölten für Murbodner und Braunvieh findet am Donnerstag den 18. ds. statt. Am Vorabend berät die Arbeitsgemeinschaft

SPORT-RUNDSCHAU

Böhlerwerk in St. Pölten ungeschlagen!

Glanzstoff St. Pölten gegen Böhlerwerk 2:2 (0:2)

Über 1000 Zuschauer waren in St. Pölten Zeugen einer ausgezeichneten Leistung der Böhler-Elf. Nur mit viel Glück gingen die St. Pöltner an einer Niederlage vorbei. Durch zwei in der Fußballersprache als „Steyrer Goals“ bekannte Treffer konnten die Gastgeber einen 2:0-Vorsprung Böhlerwerks aufholen und zu guter Letzt kamen sie auch nur mit dem bloßen Schrecken davon, als Peßl knapp vor Schluß beim Stand von 2:2 einen Elfmeter am Tor vorbeischoß. Böhlerwerk begann ausgezeichnet und war die ganze erste Halbzeit klar überlegen. Ein Prachttor Großbauers und ein von Wittek mit unnachahmlichem Raffinement verwandelter Freistoß brachten Böhlerwerk eine 2:0-Halbzeitführung. Nach Wiederbeginn kamen die St. Pöltner auf. Doch gelang es ihnen nicht, reelle Torchancen herauszuarbeiten. Trotzdem gab es für die Wittek-Elf zwei kalte Duschen. Zuerst als Pöstinger einen harmlosen Weitschuß aufspringen und über seinen Kopf ins Tor ließ. Dann als ein Mißverständnis zwischen Piringer und Pöstinger in einer an sich ungefährlichen Situation zum zweiten Verlusttreffer führte. Die letzte Viertelstunde stand ganz im Zeichen heftiger Böhlerangriffe. Als Großbauer bereits den Tormann überspielt hatte, schien das Spiel zu Gunsten der Gäste entschieden zu sein, aber seinen Schuß konnte ein St. Pöltner Abwehrspieler durch Hinwerfen mit der Hand abwehren. Den hierfür diktierten Elfmeter verschoß jedoch Peßl, womit zugleich die letzte Torchance Böhlerwerks vergeben war. Bei Böhlerwerk verdient die ganze Mannschaft ein Lob. Schade, daß Pöstinger seine sonst ausgezeichnete Tormannleistung durch zwei Schnitzer trübte. Wie schon oft gab er auch diesmal Proben seiner glänzenden Reaktionsfähigkeit, aber auch seiner katastrophalen Unentschlossenheit, die eben zu zwei Verlusttreffern führte, wobei allerdings bei einem Tor Piringer ebensoviel Schuld trug als er. Böhlerwerk nimmt in der 2. Liga West weiterhin den zweiten Platz hinter Herzogenburg ein. Die Aufstellung lautete: Pöstinger; Piringer, Suchy; Fahrnberger, Wittek, Zemlicka; Mück II, Langanger, Großbauer, Peßl, Mück I.

Waidhofen-Kematen 4:1 (1:0)

Der Held des Tages

Still, ja nicht laut erzählen, daß der 1. Waidhofner SC. wieder einen Mittelläufer hat, einen Spieler von außergewöhnlichem Format, einen Kämpfer und Aufbauspieler zugleich, mit eiserner Lunge versehen und einen Kampfeis, der seinesgleichen sucht: Friedlbinder.

Nach dieser Einleitung nun zur Betrachtung des Matches überhaupt. Wie bereits erwähnt, lieferte die Halvesreihe der Waidhofner eine makellose Partie, die vom Zentertal Friedlbinder sozusagen geleitet wurde. Dem Reporter wurde erzählt, daß der Spieler auch in Kienberg schon ganz groß aufspielte; gegen Kematen war er wieder der beste Mann am Platz und entschied nicht nur zahlreiche Zweikämpfe zur Freude der Zuschauer für sich, sondern leistete auch für den Angriff viel Gutes. Eine wahre Freude, diesem 90-Minuten-Mann zuzusehen. Auch Trawetzky legte eine fabelhafte Leistung hin und H. Dötzl war viel besser als in den letzten Spielen. Aber, lieber Dötzl, ja nicht in die Staffeln meines älteren Bruders treten und sein Phlegma anneh-

men. Jedemal wenn der zu bewachende Stürmer durchgebrochen war, blieb Dötzl stehen; das ist als Läufer ein geradezu sträflicher Leichtsin. Zellhofer glänzte nicht, weil er keine Gelegenheit dazu hatte. Die Kematner Angreifer waren nämlich viel zu harmlos, um sich ernstlich vor dem Tor betätigen zu können. „Blodi“, du bist ein Schatten von einst. Das einzige Tor, das Zellhofer erhielt, war ein „Stansteiner“, ein Tor, welches jeder viertklassige Keeper gehalten hätte. Gott sei Dank konnten die Gäste die Chance beim 1:3 nicht nutzen. Schlemmer war ein beruhigend sicherer Back und Piringer als Ersatzmann ließ eigentlich Seisenbacher nie vermissen. Ohne jegliche Nervosität spielend, erreichte Piringer eine tadellose Gesamtleistung, war in Abwehr und Angriff gleich gut und unterstützte Schlemmer recht brav. Im Angriff war E. Dötzl der Beste. Trotzdem, der Erich könnte noch viel mehr leisten, wenn er den Zug zum Tor wieder finden könnte. Immer wieder konnte man sehen, daß Dötzl dreimal schaut und wieder schaut, anstatt frisch dem Tor zuzuziehen. Vielleicht wird er auch durch seine Mitspieler irritiert, die immer wieder „Schiewi leg“ rufen. Haider spielte recht vernünftig, entwickelt sich aber immer mehr zu einem Pendler, der im entscheidenden Augenblick im Sturm fehlt. Sein Tor allerdings war erste Marke. Sonleitner ist ein Torjäger im schlechten Sinne. Er will unbedingt sein „Butz“ schießen und vergibt dabei auf seine Mitspieler. Trotzdem war er ein wertvoller Stürmer und für die Mannschaft unentbehrlich. Überraschend die enorme Durchschlagskraft des Spielers. Floh schoß drei Tore und eines davon war Marke „Schon-lange-nicht-gesehen“. Gewiß ist „Dackerl“ derzeit für die Elf unersetzlich, aber leider auch etwas langsam. Bällen, die ihm vom Fuß abspringen, setzt er nicht nach und dadurch vergibt er auch manche günstige Gelegenheit. Wir wollen aber nicht rechten. Ein Spieler, der drei Tore schießt, ist viel zu wertvoll, um an ihm strenge Kritik zu üben. Kogler fühlt sich auf Rechtsaußen nicht wohl. Er ist ein geborener Läufer und hängt immer zu weit hinten. Im Ganzen gesehen, war es ein schöner und wichtiger Sieg gegen eine Elf, die allerdings derzeit nicht in bester Form ist. Warum sitzt Mörx auf dem Zuschauerbanker? Schiedsrichter Bianchini leitete vorbildlich, nur scheint uns der Ausschluß von Schmalzhofer als etwas zu streng geahndet. Die Kematner Mannschaft spielte mustergültig fair und hob sich von so manchen unfairen und disziplinenlosen Gegnern angenehm ab. Tore: Floh (3), Haider für Waidhofen und Haider für Kematen. Reserven 3:0 für Kematen.

Kommenden Sonntag den 14. ds. trägt der 1. Waidhofner SC. das letzte Heimspiel gegen den FC. Mauer in Waidhofen aus. Obwohl Mauer zu den Abstiegskandidaten zählt, darf das Spiel keinesfalls von der leichten Seite genommen werden. Erst vor kurzem konnte diese Elf dem Tabellenführer BSG. Valentin einen Punkt abnehmen und lag bis knapp vor Schluß mit 3:1 in Führung. Die Spiele beginnen um 12.30 Uhr und 14.30 Uhr. Es ist dies das letzte Spiel der Herbstmeisterschaft im Waidhofner Alpenstadion. Ein Spiel hat der WSK. noch auswärts und zwar am 21. November gegen den SC. St. Valentin in St. Valentin auszutragen.

Überraschungen in der 2. Klasse Ybbstal am 7. November

Man hatte einen derart hohen Sieg von 14:1 im Spiel Amstetten gegen Grein nicht erwartet, schon gar nicht die Niederlage von 7:4 der Ybbsitzer gegen Steinakirchen, auch

Murbodner Rinderzüchterverbände über aktuelle Züchtungs- und Absatzfragen. Alle Züchter sind hiezu herzlich eingeladen.

Steuerkurs. Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt, heuer im Winter in Waidhofen einen Steuerkurs über die bäuerlichen Steuern abzuhalten. Und zwar soll der Kurs voraussichtlich im Dezember an drei aufeinanderfolgenden Donnerstagen stattfinden. Durch diese Zwischenräume von einer Woche ist es leichter, das Gelernte zu behalten und das neu Vorgetragene besser aufzunehmen. Teilnahmeberechtigt ist die ganze bäuerliche Bevölkerung sowie alle Gemeindevertrauensleute der Bezirksbauernkammer in Steuerangelegenheiten. Voraussetzung ist jedoch, daß sich wenigstens 30 Interessenten anmelden. Anmeldungen bis 23. November bei der Bezirksbauernkammer.

Fortbildungskurse. Auch im heurigen Winter bietet das ländliche Fortbildungswerk der bäuerlichen Jugend reichlich Gelegenheit, sich in kurzen Kursen weiterzubilden. Das genaue Kursprogramm ist im „Mitarbeiter“ enthalten, weiß jeder Sprengelleiter und wird auch in den nächsten Sprengeltagen besprochen. Benützt diese billige Gelegenheit reichlich, auch das so notwendige Rüstzeug zu holen.

Sprengkurse. Vom 14. bis 17. Dezember veranstaltet die Forstabteilung der Landwirtschaftskammer in Hohenlehen einen Sprengkurs. Anmeldungen bis 16. November bei der Bezirksforstinspektion oder Bezirksbauernkammer.

Kleindrainage. Nachdem für die Projektierung und Bearbeitung vereinzelter Anträge zur Entwässerung von der Landesregierung kein Fachmann geschickt werden kann, melden sich alle daran interessierten Bauern, die in der nächsten Zeit eine Entwässerung durchführen wollen, ehestens bei ihrer Gemeinde. Die Gemeinden des Bezirkes stellen das Einvernehmen her und betreiben dann gemeinsam bei der Landesregierung eine beschleunigte Erledigung der gesammelten Ansuchen.

ANZEIGENTEIL

Dank.

Für die überaus herzliche Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens meines geliebten Gatten, Herrn

Hermann Strauß

sowie für die so zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, für alle Ehrungen und alle tröstenden Worte, ferner für die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden sage ich auf diesem Wege überallhin aufrichtigen Dank. Ebenso herzlichst danke ich auch für all das meinem lieben Gatten während seiner langen Krankheit erwiesene Gute.

Waidhofen a. Y., 9. November 1954.

Hedwig Strauß.

Dank

Für die herzliche Anteilnahme an dem Heimgang unserer lieben Gattin, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Maria Gruber

Postbeamtenstgattin

und die vielen Ehrungen seitens des Waidhofner Alpenvereines und der Bevölkerung von Waidhofen sagen wir aufrichtigen Dank. Wir sind nicht in der Lage, jedem einzelnen für das persönliche Geleit und die Kranz- und Blumenspenden zu danken. Unser besonderer Dank gilt dem evangelischen Pfarrer Weinberger für die Führung des Konduktes und die tröstenden Abschiedsworte am offenen Grabe.

Waidhofen a. Y., im November 1954.

Michael Gruber, Gatte,

im Namen der Kinder und Verwandten.

Dank

Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Herrn

Josef Stockinger

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege überallhin innigen Dank.

Nelling-Böhlerwerk, im Nov. 1954.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Praxiseröffnung

Dr. med. univ. Gottfried Wenig

Facharzt
für Zahnheilkunde
Ordiniert ab 9. November 1954
Montag bis Donnerstag
8 bis 11 Uhr und 15 bis 17 Uhr
Samstag von 15 bis 17 Uhr
Sonntag von 8 bis 12 Uhr
Privat und Kassen

Waidhofen a. d. Ybbs-Zell
Burgfriedstraße 8, Telephon 159

Kaufe Alteisen, Metalle, Maschinen, gebr. Elektromotoren zu Höchstpreisen. Einkauf von 14 bis 17 Uhr Zell a. d. Ybbs, Parkstraße, gegenüber Tennisplatz. 4037

Stahlwaren

Bestecke, rostfrei
in allen Preislagen bei

Valentin Rosenzopf

Waidhofen a. Y., Oberer Stadtplatz 16

Laß dir eines prophezeien:
Bald wirds wettern, stürmen, schneien!
Willst im Freien du dich freuen,
Dann bestelle einen neuen
Pelz am Hohen Markte vier!
Leibtseder macht ihn dir!

Pelzsalon Leibtseder

Größte Auswahl, bequeme Teilzahlung!

Wolle in reicher Auswahl

sowie Schals, Kopftücher, Fäustlinge, Handschuhe, Socken, Strümpfe zu haben bei

HELENE DENGLER

4544

Waidhofen a. d. Y., Pocksteinerstraße 15, beim Lokalbahnhof

Propangas- Werbeaktion

Ein kompletter dreiflammiger Kocher

mit Anschlußarmaturen sowie Regler und Flaschenmiete für 2 Jahre zum **Werbepreis von S 790.** — zusätzlich Käuferleichterung durch Ratenzahlung.

Gasbezug angenehmer gestaltet durch Zustellung der Flasche frei ins Haus! Sämtliche Leih- und Eigentumsflaschen werden prompt gefüllt.

Propangas - Vertriebsstelle ERNST DURST

Installateur

Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 13

Modernste Landmaschinen

billiger — Teilzahlung!

Zu beziehen durch

Landmaschinen-Kobalt

4543

Waidhofen a. d. Ybbs, Zelinkagasse 13 (beim Kino)

Vertreter

in der Autoreifenbranche wird für die Bezirke Melk, Amstetten und Waidhofen a. d. Ybbs gesucht, der Landwirte und Wagenbaubetriebe kennt und gebrauchte sowie neue Reifen verkauft. Wenn möglich mit PKW. oder Lieferwagen. Anbote unter Nr. 4540 an die Verwaltung des Blattes. 4540

Hausgehilfin

über 18 Jahre, für Geschäftshaus halt gesucht. Bäckerei Tinz, Waidhofen, Weyrerstraße. 4548

Stallmagd

gute Melkerin, kann auch ältere sein, für 4 bis 5 Kühe und 10 bis 12 Schweine gesucht. Josef Hafner, Ybbsitz 142. 4549

Ein guter Griff

der Erfolg bringt,
ist eine Anzeige im

„Ybbstaler Wochenblatt“

DRUCKEREI L. STUMMER
Waidhofen a. d. Ybbs, Telephon 35

Tüchtiger Hackenschmied

mit Kenntnissen auch im Breiten von Hauen und Schaufeln wird bei gutem Verdienst aufgenommen. Bewerbungen mit Angabe von Alter und Familienstand an L. Müller, Hammerwerk, St. Gertraud, Kärnten. 4541

Suche Wohnung

im Stadtgebiet oder näherer Umgebung. Installateur Karl Leitner bei Fa. Blaschko, Waidhofen. 4552

Gebrauchter Kleinlieferwagen

Marke „Framo“, Ladefläche 2,50×1,50, 17 PS., generalüberholt, ist wegen Platzmangel billig abzugeben. Maschinenhaus Palmethofer, Aschbach. 4536

Puch TF

mit Felber-Beiwagen, gut erhalten, um 9.500 S zu verkaufen. Leopold Fuchs, Oberamt bei Ybbsitz. 4539

Krafthäcksler mit Förderband Benzin-Petroleum-Motor

beide gut erhalten, sind billig abzugeben im Maschinenhaus Palmethofer, Aschbach. 4535

Wir bitten ums Wort:

Es gibt am Oberen Stadtplatz, besonders bei Schönhacker, neben schönen Flanellen und Barchenten auch Flanelldecken und Flanelleintücher, deren Qualität und Preiswürdigkeit Sie nicht vermuten.

Bitte besuchen Sie uns!

Kaufhaus Schönhacker

Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt

Schwerhörige

Kostenlose Gehörmessungen und Vorführung der neuesten

Siemens-Hörhilfen

Scheibbs, 22. November, Gasthof Gruber (Hauptstraße 27) von 10 bis 16.30 Uhr. Amstetten, 23. November, Gasthof Brandstötter (Hauptplatz) von 8 bis 17 Uhr. Waidhofen a. Y., 24. November, Gasthof „Weiße Rose“ (Unterer Stadtplatz 14) von 8 bis 17 Uhr. SIEMENS-REINIGERWERKE AG., Wien VII, Kaiserstraße 39. Krankenkassenzuschüsse, Teilzahlungen.

Edelrosen Buschrosen

in verschiedensten Farben und Sorten, auch Neuheiten, bietet an

Gartenbaubetrieb Richard Föhleutner
Zell a. d. Ybbs, Schmiedestraße 9

FILMBÜHNE

NOWOTNY & BRETFELD
Waidhofen a. d. Y., Kapuzinergasse 7, Tel. 62

Freitag, 12. November, 6.15, 8.15 Uhr
Samstag, 13. November, 4, 6.15, 8.15 Uhr

Schön muß man sein

Liebenswerte Geschichte mit Sonja Ziemann, Willy Fritsch, Hardy Krüger, Anny Ondra, Hans Richter, Rudolf Platte. Jugendverbot.

Sonntag, 14. November, 2, 4, 6.15, 8.15 Uhr
Montag, 15. November, 6.15, 8.15 Uhr
Dienstag, 16. November, 6.15, 8.15 Uhr

Wenn der weiße Flieder wieder blüht

Ein Farbfilm mit Margot Hielscher, Willy Fritsch, Heli Finkenzeller, Rudolf Platte und vielen anderen. Jugendfrei!

Mittwoch, 17. November, 6.15, 8.15 Uhr
Donnerstag, 18. November, 6.15, 8.15 Uhr

Der Marschall von Santa Fé

Ein spannender Wildwest-Film. Jugendverbot!

Jede Woche die neue Wochenschau

Kleines Wohnhaus

Wasserleitung und elektr. Licht im Hause, Baufläche 120 m², ausbaufähig, Garten 420 m², in Lassing Nr. 31 gelegen, um 55.000 S zu verkaufen. Auskunft: Lassing 15.

Haus

freie Wohnung, Nebengebäude, Garten, Wiese, 13 km von Waidhofen, verkäuflich. Zuschriften unter „Eventuell gegen Rundholz“, postlagernd Waidhofen a. d. Y. 4538

Warnung!

Wir warnen jedermann, über uns unwahre Gerüchte zu verbreiten, da wir ansonsten un-nach-sichtlich gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Josef und Anna Zöttl,
Waidhofen a. Y.-Land,
4537 2. Pöchlauerrotte 39.

Jeder Anfrage an die Verwaltung des Blattes bitten wir S 2.50 in Briefmarken zur Rückantwort beizufügen!

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Drucker: Leopold Stummer, Waidhofen a. Y., Oberer Stadtplatz 31. Verantwortlich: Alois Deiretsbacher, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 31.